P.o.germ.
1816
k

Digitized by Google

P. o. germ. Dingelstedt
1816 b

## Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit
6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld
für jeden Band täglich . . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns das verehrliche Lesepublicum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt
9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Beide Abonnemente sind strenge geschieden und können sowohl im deutschen wie im französischen Abonnement nur die dahin gehörigen Bücher abgegeben werden.

Derjenige der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

**Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,**
(Frauenplatz Nro. 8.)

Digitized by Google

21039

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Nacht und Morgen.

Neue Zeit-Gedichte

von

**Franz Dingelstedt.**

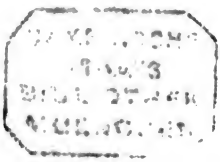
---

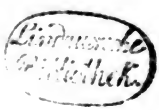
**Stuttgart und Tübingen.**

J. G. Cotta'scher Verlag.

1851.

Digitized by Google





Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

# Nacht und Morgen.

Digitized by Google

Der Wächter, der die Nacht gesungen,
Die lange deutsche Winter-Nacht,
Hat sich in Morgen-Dämmerungen
Als Tages-Herold aufgemacht;
Mit seiner letzten Lieder Klängen
Begrüßt er laut das junge Licht,
Das aus den Schleiern und Verhängen
Der Dunkelheit gewaltig bricht.

Digitized by Google

Ja doch: Das Licht! — In blut'ger Röthe
Von allen Bergen kam's empor,
Statt von friedſamer Hirtenflöte
Empfangen vom Drommeten-Chor;
Am Himmel ſtand er, hell und glänzend,
Der Tag, den wir noch fern geglaubt,
Mit friſcher Roſen Zier bekränzend
Das thaugeſalbte Siegerhaupt.

Wenn nun auf kampf-zertret'nen Matten
Zuweilen auch ſein Glanz erbleicht,
Weil ein vertrieb'ner Wolken-Schatten
Noch einmal kühl vorüberſtreicht,
Wenn in Kalender-Finſterniſſen
Die Sonne kurz verſchwinden geht:
Das irrt und ſchreckt uns nicht! Wir wiſſen,
Daß Tag, der Tag am Himmel ſteht!

Digitized by Google

So werd' es auch für deine Sänger,
Du deutsche Erde, voller Tag,
Daß Keiner sich im Dunkeln länger
Abschließen und verbergen mag,
Daß jede Kraft und jedes Streben
Dem großen Ganzen sich vereint,
Daß mitten in der Zeit, im Leben,
Im Volk verjüngt die Kunst erscheint!

Der Staat hat seine Form zerbrochen;
Wann brichst du deine, freie Kunst?
Verlaß, in die du dich verkrochen,
Die Stubenluft, den Nebeldunst;
Dein zu Besitz und zu Gestaltung
Harrt reicher Stoff und goldner Ruhm:
Drum auf, in freudiger Entfaltung,
Du neugebor'nes Dichterthum!

Digitized by Google

Uns freilich, die wir, traumbefangen
Und nachtumhüllt, die Händ' im Schoos,
Euch Glücklichen voraufgegangen,
Uns fiel ein minder süßes Loos:
Im Dunkel Euch die Wege bahnen,
Mit unſ'rem Leib die Brücke bau'n;
Zum Lohne dann und wann ein Ahnen
Und Hoffen, — nie erfülltes Schau'n!

Sei's drum! Auch dieſe Zwielicht-Sendung
Wird endlich nicht verloren ſein;
Sie ſteht am Ziel in raſcher Wendung,
Tritt erſt der volle Morgen ein.
Die Stimmen aus der Nacht verklingen,
Sogar die frühe Lerche ſchweigt,
Wann hoch am Tag auf mächt'gen Schwingen
Der Adler ſelbſt zur Sonne ſteigt!

Digitized by Google

# Inhalt.


Seite

Letzte Nachtwachen.

Niederländisches Seestück. I—XX. . . . . 3—22

Niederländisches Nachtstück . . . . . 23

Tagebuch aus Kreuth. 1—4 . . . . . 32

Der Schwabenstamm . . . . . 41

Zwei Blätter aus Baden-Baden . . . . . 44

I. Das Mädchen aus der Fremde . . . . . 44

II. Nachschrift . . . . . 46

Nachtwächter als Hofpoet.

Prolog im Haustheater des Kronprinzen . . . . . 51


Digitized by Google

Seite

Prolog zu einem Dilettanten-Concert . . . . . 55

Theater-Rede beim Empfang der Kronprinzessin . . . 63

Theater-Rede vor einem Armen-Concert . . . . . 71

Theater-Rede an Schiller's Geburtstag . . . . . 76

Theater-Rede vor Richard Wagner's „Lohengrin" . . . 81

Tages-Anbruch.

Märzveilchen . . . . . 89

Literarische Todtenklage . . . . . 90

Auferstehung . . . . . 94

An Sylvester Jordan . . . . . 95

Dem Erzherzog-Reichsverweser, zur Wahl . . . . . 99

Erster Reichstag.

Fresken in der Paulskirche. Erste Hälfte . . . . . 107

1. Vorhalle . . . . . 107

2. Deutsche Einheit . . . . . 108

3. Emancipation . . . . . 108

4. Vierte Bitte . . . . . 108

5. Intra et extra muros . . . . . 109

6. Damaskus . . . . . 109

7. Bauchrednerei . . . . . 109

8. Tel s'éclipse etc. . . . . 110

9. Tribunicia potestas . . . . . 110

10. Wohnungsveränderung . . . . . 110

11. Neues Wechselrecht . . . . . 111

12. Zeitungskorrespondenten . . . . . 112

13. Reichsverweser . . . . . 112

Digitized by Google

Seite

14. Gallus Gallinaceus . . . . . 112
15. Fringilla . . . . . 113
16. Anser communis . . . . . 113
17. „Psittace, dux volucrum“ etc. . . . . 113
18. Vermiculus . . . . . 114
19. Camelus . . . . . 114
20. Gefrorene Blumen . . . . . 114
21. Non ex quovis Ligno(vsky) fit etc. . . . . 115
22. Wirth . . . . . 116
23. Jordan . . . . . 116
24. Derſelbe (ſpäter.) . . . . . 116
25. Venedey . . . . . 117
26. Caglioſtro der Zweite . . . . . 117
27. Leo Rugiens . . . . . 118
28. Gaſtrolle Radetzky's . . . . . 118
29. Die achtundzwanzig Württemberger . . . . 118
30. „Si tacuisses“ etc. . . . . 119
31. „Fort mit Schaden!“ . . . . . 119
32. „Ausgetreten“ (worden?) . . . . . 119
33. Laube . . . . . 120
34. Der Verfaſſer der Ines de Caſtro . . . . . 120
35. Der Aſperg, perſpektiviſch . . . . . 121
36. „Qualis artifex pereo!“ . . . . . 121
37. „Vae victis!“ . . . . . 121
38. Zeitungsſchreiber . . . . . 122
39. Reichstagszeitung . . . . . 122

Digitized by Google

Seite

40. Auguſt von Rochau . . . . . 122
41. Robert Heller . . . . . 123
42. Piepmeyer for ever! . . . . . 123
Fresken in der Paulskirche. Zweite Hälfte . . . . 124
43. Vorhalle . . . . . 124
44. Mignon als Volks-Kammer-Sängerin . . . . 125
45. Deutſche Einheit, noch einmal . . . . . 127
46. Weiter nichts? . . . . . 127
47. Offener Brief . . . . . 127
48. Monolog des Reichsadlers . . . . . 128
49. Pour la bonne bouche . . . . . 130
50. „Alle Titel ohne Amt ſind aufgehoben.“ . . . 130
51. Veſtatempel ohne Veſtalin . . . . . 134
52. Canon . . . . . 135
33. Das Facit der Rechnung . . . . . 135
34. Berlin . . . . . 136
55. Berlin, noch einmal . . . . . 136
56. Berlin, zum dritten Male . . . . . 137
57. Berlin, zum letzten Male . . . . . 137
58. Berlin, zum allerletzten Male . . . . . 138
59. „Nehmt ein Exempel d'ran!“ . . . . . 140
60. All's well that ends well . . . . . 141
61. Argumentum ad hominem . . . . . 141
62. Variante . . . . . 141
63. Paulskirche und Reithaus . . . . . 142
64. Nachſchrift . . . . . 142

Digitized by Google

Seite

Licht und Schatten.

Zwei öſterreichiſche Tage . . . . . 148

I. 6. Auguſt 1848 . . . . . 148

II. 6. Oktober 1848 . . . . . 152

Dem Erzherzog-Reichsverweſer, zum Abſchied . . . . 156

Zwei Gräber . . . . . 162

Geiſter der Paulskirche . . . . . 165

Tempora mutantur . . . . . 173

I. 1841—1848 . . . . . 173

II. 1848—1495 . . . . . 176

Schwäbiſches Schattenſpiel . . . . . 179

1. Bannerſpruch . . . . . 179

2. Ständchen den Ständen . . . . . 184

3. Der Feldwächter und die Spitzmaus . . . . 190

4. Römer und Becher . . . . . 195

„Verthierte Söldlinge“ . . . . . 206

„Vive l'Empereur!“ . . . . . 206

„To be or not to be?“ . . . . . 208

Märztage, Märzklage . . . . . 209

Die große Glocke von Erfurt . . . . . 211

1. Suſanna . . . . . 211

2. Erſter und zweiter Reichstag . . . . . 212

3. Volks- und Staatenhaus . . . . . 212

4. Symbolik . . . . . 213

5. Methode . . . . . 213

6. Erwiderung . . . . . 213

Digitized by Google

Seite

7. Bahnhof-Clubb . . . . . 213

8. Schlehdorn-Clubb . . . . . 214

9. Talma's Epigonen . . . . . 214

10. Ein edles Paar . . . . . 215

11. „Deviſen des Mittelalters." . . . . . 215

12. Dem Vorſitzenden . . . . . 215

13. Aux Enblockheadistes . . . . . 216

Chriſtnacht . . . . . 217

Digitized by Google

# Letzte Nachtwachen.



Digitized by Google

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

# Niederländiſches Seeſtück.

Scheveningen 1845.

## I.

Ein heißer Tag, — Windſtille, — Sonnenbrand!
Sogar des Meeres Pulsſchlag ſcheint zu ſtocken:
Kraftlos verſiegt die träge Fluth im Sand
Und läßt des Strandes öde Fläche trocken.
Auf Erd' und Himmel laſtet ſchwer wie Blei
Verdroßnes Schweigen; keine Welle kräuſelt
Bewegt und frei
Den Spiegel von Metall, kein Lüftchen ſäuſelt,
Kein Segel, keine Möve ſchießt vorbei.
Sieſta hält die Welt: im Mittags-Hafen
Iſt ſie, beſiegt vom Mittag, eingeſchlafen.

Digitized by Google

## II.

Ermüdet hab' auch ich mich hingeſtreckt
So hoch wie möglich auf dem Kamm der Dünen,
Wo mich des Kirchthurms Schattenſtreif bedeckt,
Den Fuß im Sand, die heiße Stirn im Grünen.
Ich wurde wenig heut vom Bad erfriſcht;
So mag des Schlummers Welle denn mich kühlen,
Die ſanft verwiſcht
Des Tages Laſt und Luſt, des Sommer-ſchwülen;
Bis die Beſinnung allgemach erliſcht,
Und bis des Traumes Kahn, ein leichter Schwimmer,
Aus Sonnengluth entführt in Mondenſchimmer.

Digitized by Google

## III.

Den Vogel auf dem Thurm ſeh' ich zuletzt
Mit irrem Blick, verſchwimmend ſchon im Weiten.
Sie haben einen Hahn hinaufgeſetzt,
Ironiſch Sinnbild aller Wachſamkeiten!
Du armer Hahn, du ſehnſt dich auch nach Ruh,
Die Flügel läſſeſt du ermattet hangen:
So ſchlaf auch du!
Die Dämmrung, da du krähteſt, iſt vergangen,
Du wehſt uns heute keinen Wind mehr zu.
Mach dir's bequem auf unbequemem Sitze,
Der Tag iſt lang und drückend ſeine Hitze.

Digitized by Google

## IV.

Tiefschlummernd schon vernahm ich wie der Hahn
Nach Hahnen-Weise zornig mir erwiderte;
Er funkelte mich stolz von droben an
Und hob das Haupt, das feuerroth befiederte.
Streitlustig sind die Hähne, wie ihr wißt,
Und stark von Schnabel, Flügel, Kralle, Sporen;
Der schlimmste ist
Der Hahn, der auf den Kirchen ward geboren,
Der droben hielt seit Jahren sein Genist.
Schon floß viel Blut, viel Federn sind gestoben
Bei dieser Hahnenkämpfe wildem Toben.

Digitized by Google

## V.

Ich weiß die Zeit, — ſo hub er trotzig an,
Der Hahn, — da ich die halbe Welt regierte,
Da mein Geſchrei manch heiße Schlacht gewann,
Mein Kamm faſt mehr als Helm und Krone zierte.
Bin ich es doch, der den Vernichtungskrieg
Begonnen mit dem Nachtgeſchlecht der Käuze;
Mein war der Sieg,
Sie fielen überwunden von dem Kreuze,
Das triumphirend ich für ſie beſtieg.
Sie krächzten Nacht, wir krähten Zwielichts-Grauen,
Doch gaben wir's für vollen Tag zu ſchauen.

Digitized by Google

## VI.

Es war für uns die rechte Helden-Zeit,
Die nur die Welt, doch nicht wir ſelbſt vergeſſen;
Wie ſind wir da ſo ſtattlich und ſo breit,
So feſt auf unſrem Kirchendach geſeſſen!
Wir zogen tapfer fort zum wilden Straus
Und fanden ſtets die ſichre Höhe wieder;
Auf Feindes Haus
Als rothe Hähne fielen wir hernieder,
Und praſſelnd ſchlug die lichte Flamme draus.
Gedenkt an Dordrecht, niederländ'ſche Hähne!
Den dreißig Jahren eine deutſche Thräne!

Digitized by Google

## VII.

Beſchützten uns nicht jetzt die großen Herrn,
Beim Volke wären lange wir verloren;
Doch Jene ſehn die Blitzableiter gern,
Die manch Gewitter, manchen Schlag beſchworen.
Dazu iſt noch der Hahn der Kirche gut,
Daß er Paläſte ſchirmt im Donnerwetter:
In treuer Hut
Bewacht er alle Höhen als Erretter
Und zieht auf ſich feindlicher Wolken Gluth.
Er ſelbſt iſt nichts, blos Mittel noch zum Zwecke:
Zum zahmen Hof-Hahn ward der Glaubens-Recke!

Digitized by Google

## VIII.

Gott weiß, was er noch alles ſonſt gekräht,
Wär' nicht im Thurm das Glockenſpiel erklungen.
Ich wachte auf. Es war ſchon ziemlich ſpät,
Ein Lüftchen unterdeß emporgeſprungen.
Ich ſchüttle lachend Schlaf und Traum von mir
Und ſchreite meine Lagerſtatt hinunter: —
Die Wandlung hier!
Mit einem Mal iſt Strand und Düne munter,
Die Fluth erreicht die Fiſcherbrücke ſchier;
Im Meere Wellenſchlag, am Himmel Wölkchen,
In Dorf und Bad ein bunt-gemiſchtes Völkchen!

Digitized by Google

## IX.

Vom erſten Hauch des Windes aufgebläht
Entfaltet auch die Mühle ihre Flügel;
Dort lehrt ſie mit geſpreizter Majeſtät
Den ſchwanken Bau in ſandiges Gehügel.
Mit feiner Kunſt verleimt iſt jedes Brett,
Verbunden alle Latten, Sparren, Klappen,
Mit Farben nett
Verziert die leinenen, papiernen Lappen;
Doch iſt's und bleibt's ein hölzernes Skelett,
Und, hohl wie Knochen, raſſeln, ſchwirren, ſpringen,
Des Windes Spielzeug, jene Rieſenſchwingen.

Digitized by Google

## X.

Der Müller lugt vom Dach herab in's Land,
Den weißen Kopf bedeckt mit weißer Mütze;
Er prüft den Wind, die Wolken mit Verſtand
Und ſchaut, wie jedes Lüftchen er benütze.
Ein kluger Mann, ein feines Angeſicht
Mit ſpitzer Naſe, mit verſchwieg'nen Falten!
Ja, irr' ich nicht,
So ſah ich ſchon wo anders dieſen Alten,
Wo man franzöſiſch, und nicht plattdeutſch ſpricht.
Dort ging er wohl mit Stern und Band von Seide, —
Gleichviel: Windmüller ſind ſie alle beide!

Digitized by Google

## XI.

Windmüllerei iſt die durchlaucht'ge Kunſt,
Die einſt berühmte, welche Staaten-künſtelt,
Die jeden Luftzug, jeder Wolke Dunſt
Mit ihrem eig'nen blauen Dunſt verdünſtelt,
Die meint zu drehen und doch wird gedreht
Mit der Bewegung lächerlicher Miene,
Die ſtille ſteht
Als hölzerne, papierene Maſchine,
Sobald kein friſcher Hauch von draußen weht.
Gottlob, auch ihre Zeit iſt längſt am Ende,
Wie ſie ſich auch nach allen Winden wende.

Digitized by Google

## XII.

Ja doch, der Hahn der Kirche ſteht verwaist
Und läßt ſich von profanen Vögeln ſpotten;
Das morſche Rad der Staatskunſtmühle kreist
Nur noch als Ziel von Tages-Don Quixoten.
Ein andres Sinnbild ſteht in voller Kraft;
Sieh hin, es ſteuert eben in die Weite:
Hoch aufgerafft
Die Segel, guten Wind von rechter Seite,
Die Taue ſtraff, die eben noch erſchlafft.
Es iſt ein Schiff; hochmüthig grüßt die Fahne
Herab zur Mühle und hinauf zum Hahne.

Digitized by Google

## XIII.

Erkenne dein Schiboleth, neue Welt,
Die Macht, die alle früheren bezwungen!
Dort zieht es hin, von dem Gewinn geſchwellt,
Der zu erringen iſt, und der errungen.
So zieht, die Hände in den Taſchen drin,
Sein Bäuchlein ſchleppend durch der Straßen Mitten,
Zur Börſe hin
Der Handelsherr mit Triumphator-Schritten
Und rechnet unterwegs geſchickt im Sinn,
Wie viel der letzte Sieg ihm eingetragen,
Und was er für die nächſte Schlacht darf wagen.

Digitized by Google

## XIV.

Ein Bild der Zeit iſt jenes weite Meer,
Von Schiffen wimmelnd, die zum Fiſchzug eilen;
Sie überſtürzen ſich die Kreuz und Queer,
Um mit dem Nächſten nicht den Fang zu theilen.
So hat Ein Trieb die ganze Welt erfaßt:
Der Fanatismus des Beſitzes heißt er;
In wilder Haſt
Entflammt, zerſtört, durchrüttelt er die Geiſter
Und läßt auch im Genuſſe keine Raſt.
Er träumt von Hungersnoth auf vollem Speicher
Und rechnet: Ich bin reich, doch der iſt reicher.

Digitized by Google

## XV.

Symbole wechſeln; aber ferne ſey
Das unſre vor den alten anzupreiſen;
Was will des Glaubens wilde Schwärmerei
Vor des Erwerbens hitz'gem Fieber heißen?
Der hat das heut'ge Meiſterſtück vollbracht,
Der, was er anrührt, flugs in Gold verwandelt;
Denn Gold iſt Macht,
Im Cabinet wird nur en gros gehandelt,
Die Politik ſteht bei der Bank in Pacht,
Das Gold beherrſcht Ideen, Kräfte, Rechte!
Wo der Probirſtein, ob dies Gold das ächte?



Digitized by Google

## XVI.

Der Tag erbleicht. Ein böſer Abend droht,
Von fern umwölkte ſich des Himmels Veſte.
Die Woge ſchäumt, der Glanz der Blitze loht,
Sturm künden, Sturm, die losgelaſſenen Weſte.
Es ſtürzt ſich brüllend auf das Land herein
Der Gott des Meers mit hoch-gebäumten Roſſen;
Ein fahler Schein
Iſt rings wie Todesahnung ausgegoſſen,
Die Lüfte ſtöhnen und die Möven ſchrei'n.
Unheimlich grollt es aus den Wolken nieder,
Unheimlich grollt die finſtre Welle wieder.

Digitized by Google

## XVII.

Alarm im Dorf! Aus allen Hütten ſtürzt
Ein bleiches Volk hinweg in nächtliches Grauen.
Der Holzſchuh klappt. Vermummt und aufgeſchürzt
Zum Strande rennen mit Geheul die Frauen.
Die Schiffe, die das Weite kaum geſucht,
Sie taumeln heim, verfolgt, zerſtreut, zerriſſen,
In wilder Flucht,
Im Todeskampf mit Sturm und Finſterniſſen,
Noch zitternd in der ſchwer erreichten Bucht;
Die Mühle? — Hui, dort fliegt ſie toll im Sturme
Herum, das Hähnlein ſchwankt mitſammt dem Thurme!

Digitized by Google

## XVIII.

Da plötzlich geht ein Licht im Leuchtthurm auf,
Das einzige auf weiter, dunkler Küſte.
Statt der verlornen Sterne dient ſein Knauf,
Der ſehnſuchtsvoll und dankbarlich begrüßte.
Wie klar, wie ſicher dieſe milde Gluth,
Die keine Nacht verſchlingt, kein Sturm zernichtet!
Wie wohl ſie thut!
Wie alles Blick und Steuer nach ihr richtet
Am wüſten Strand, auf unwegſamer Fluth!
Die andern Zeichen wurden all zu Schanden,
Die rechte Probe hat nur eins beſtanden.

Digitized by Google

## XIX.

Der Leuchtthurm iſt die freie Wiſſenſchaft,
Die über dem gebund'nen Glauben waltet,
Iſt ein Talent voll ſchöpferiſcher Kraft,
Das aus ſich ſelbſt die Welt und ſich geſtaltet.
Niemals erloſchen, niemals fehlten ſie,
So lange ihr unſterblich Feuer rauchte;
Sie logen nie,
Als wenn gemeine Abſicht ſie mißbrauchte,
Wenn ſich ein Irrlicht ihren Namen lieh,
Wenn plumpe Argliſt ſie auf Klippen ſtellte,
An denen, leicht getäuſcht, ein Schiff zerſchellte.

Digitized by Google

## XX.

O lodre fort, Prometheus-Flamme du,
Erobert vom Olymp, doch nicht geſtohlen;
Ich ſehe deinem Lichte freudig zu,
Das nicht entzünden kann und nicht verkohlen.
Es ſpiegelt ſich, ich fühl's, in meiner Bruſt;
Denn drinnen glüht ihm ein verwandter Funken,
Und ſelbſtbewußt,
Vom Meer und ſeinen großen Geiſtern trunken,
Ruf' ich es in den Sturm hinaus mit Luſt:
Gewitt're, wilde Nacht! Dort iſt mein Hafen,
Der Leuchtthurm brennt: Ich kann in Frieden ſchlafen!

Digitized by Google

## Niederländiſches Nachtſtück.

Scheveningen 1845.

Das war ein Wetter heute Nacht, als käm' heran der jüngſte Tag!
Gott danke, wer im ſichern Bett, in Federn weich geborgen lag;
Zwar ſchlief er nicht, doch hört' er nur, gleich wie in einem wüſten Traum,
Am Laden rütteln den Orkan und ſauſen durch den Eſchenbaum.

Am Strande ſammelt ſich das Volk. Drei Pinken werden noch vermißt;
Der Himmel ſey mit Jedermann, der auf dem Meer geweſen iſt:

Digitized by Google

Zu fiſchen zog er Abends aus, und Morgens war's mit ihm vorbei,
Es hielt in dieſer Nacht der Tod die große Meiſter-Fiſcherei.

Und jetzt wie ſtille! Spiegelglatt das Meer, der Himmel blau und klar;
Läg' nicht der Trümmerhaufe da, es hielt kein Menſch die Nacht für wahr!
An einer Stelle nur im Dorf, da tobt der Sturm noch heute fort:
Beſuche, wer's ertragen kann, das Haus im Armenviertel dort.

Drin wohnte oben unterm Dach ein Mädchen viele Monden ſchon,
Für ſich, verlaſſen und verarmt, von aller Nachbarſchaft geflohn;

Digitized by Google

Mit Fingern weist das Dorf auf sie und zischt sich in die Ohren: Du,
Die schlechte Jeintge hat ein Kind und keinen Vater nicht dazu.

Es ist die alte Leier bloß: Sie diente vorig Jahr im Haag,
Wo dazumalen die Schwadron von Königs Leibhusaren lag;
Nun, die Schwadron zog heuer ab, da ging der laute Jammer los,
Und Jeintge kam zurück in's Dorf: es ist die alte Leier bloß.

Sie schwieg, denn Niemand fragte sie; sie trug, und Niemand half dem Weib,
Auf ihrem Kopf des Tages Last, das Kind der Nacht in ihrem Leib;
Bis daß die Zeit vollendet war, bis ihr Erlösungsstündlein schlug:
Das war heut Nacht, da fühlte sie, daß sie es nimmer weiter trug.

Digitized by Google

Sie rafft von ihrem Bett ſich auf, durch Drang und Weh'n
emporgeſchreckt;
Zur Düne rennt ſie grades Wegs, die grauer Nebel weit
bedeckt,
Ihr Haar durchwühlt, ihr Kleid der Wind, der Regen
peitſcht ihr das Geſicht,
Der Holzſchuh bleibt zurück im Sand: ſie merkt es nicht,
ſie merkt es nicht.

Und wie ſie endlich droben ſteht, entgegen brüllt ihr Fluth
und Wind
Ein ſchauerliches Wiegenlied für das noch ungeborne Kind;
Die Wellen ſtürzen weg von ihr, die Wolken rennen ſcheu vorbei,
Durch Nacht und Sturm wie Meſſerſchnitt ertönt ihr Noth=
und Hülfe=Schrei.

„Herr Gott, ich leg's in deine Hand, ich will mein Kind
nicht morden, nein!
Herr Gott, ich looſe nur mit dir, du ſelber ſollſt Ent=
ſcheider ſeyn;

Digitized by Google

Und gibſt du mir ein Töchterlein, ſo laß ich's leben, —
Hilf, Herr Gott, —
So wie die Mutter, ſo das Kind, zum Leide ſich, zu
Andrer Spott.

Doch iſt's ein Knabe, dann geſchieht's! Er ſterbe, eh' er
morden kann!
Mit dieſer Sohle noch als Wurm zertret ich ſelbſt die
Schlange dann!
Er darf nicht leben, Herr Gott, nein! Auf daß er wie ſein
Vater nicht
Einſt einem armen Ding das Herz und dann den Stab
des Henkers bricht!"

Sie ruft es. Kreiſend ſinkt ſie hin. Ein Augenblick, ſo
iſt's gethan.
Vor Schreck verſtummt ſogar der Sturm, das Meer hält
ſeinen Athem an,

Digitized by Google

Es sträubt entsetzt das grüne Haar des Hügels sich, die Möwe schießt
Vom Nestlein auf, wo sie geschützt und warm die junge Brut umschließt.

Ein schwacher Schrei, ein rascher Griff: geworfen ist das Todesloos.
Es war ein Knabe. Kaum entwand er sich dem wunden Mutterschooß,
So ward vollbracht die dunkle That, und mit des Wahnsinns hurt'ger Hand
Der kleine Leichnam eingescharrt im Dünengras, im Dünensand.

Und nun hinweg, und nun hinab. Der Sturm ist wieder aufgewacht,
Er jagt die flücht'ge Mörderin wie einen Schatten durch die Nacht.

Digitized by Google

Anklagend heult die Wog' ihr nach, am Strande ächzt ein Kinderſchrei,
Durch Wolkenfluchten ſchlüpft der Mond, ein Kinderangeſicht, vorbei.

Sie ſtürzt nach Haus und auf ihr Bett, die Kiſſen wirft ſie über ſich,
Doch ſieht ſie an der Wand das Kind, es ſeufzt im Stroh ſo jämmerlich,
Und wenn der Wind an's Fenſter pocht, ſo meint ſie, — daß ſich Gott erbarm', —
Es lange durch das Glas herein, der kleine, kalte, blaue Arm.

Kaum dämmert heute früh der Tag, ſo dämmert auch Verdacht, Verrath;
Vom Haus zur Düne führt ein Weg mit blut'gen Spuren auf die That,

Digitized by Google

Und auf der Gasse schaart sich schon das Volk und murrt wie Meergebraus:
Herunter mit dem schlechten Weib! Die Kindesmörderin heraus.

Wo eine frische Leiche liegt, da sind die Raben auch nicht weit:
Schon um die zehnte Stunde kam vom Haag die hohe Obrigkeit.
„In Königs Namen auf die Thür!“ Da lag sie, schlank und matt und bleich,
Und von dem Kinde nichts zu sehn. Das Protokoll war fertig gleich.

Um eilf Uhr, da die schöne Welt im Sonnenscheine aufgewacht,
Da ging im Dorf und im Hotel herum die dunkle Mähr' der Nacht,

Digitized by Google

Allein mit Anſtand und diskret, damit der Schrecken ja nicht ſchad'
Den Nerven einer gnäd'gen Frau und ſo der Renommée vom Bad.

Aus Prag der ſchönen Gräfin hat's der Badedoctor referirt,
Als ſie nach ihrem Déjeuner am Strande auf und abſpaziert;
Sie weiß nicht, wie das möglich iſt, und ihres Mutterwerths bewußt,
Schließt ſie das jüngſte Gräflein feſt und zärtlich an die edle Bruſt.

Digitized by Google

# Tagebuch aus Kreuth.

1846.

## 1.

Sey mir gegrüßt, Gebirgs- und Waldes-Einſamkeit,
Entfernt von aller Welt, von aller Welt befreit!

Wie friedlich liegſt du da, ein ſtilles Inſelland
Im Meer, wohin den Weg kein fremdes Schiff erfand;

Von wilder Wanderluſt noch nicht emporgeſchreckt,
Von leidiger Cultur und Mode nicht beleckt.

O wehe friſch mich an, du Athem der Natur,
Von jener Gipfel Schnee, aus dieſer grünen Flur.

Digitized by Google

Durchleuchte mich, wenn längſt der Tag erloſch im Thal,
So wie den Blauberg dort, du ſpäter Sonnenſtrahl.

Orakel rauſche mir die wetterfrohe Fichte
Und weck' in meiner Bruſt das Echo der Gedichte.

Es härte ſich mein Herz, das weiche Dichterherz
Am Herzen des Gebirgs von Urgranit zu Erz.

Und ſprudelnd, ungehemmt, in felſenfeſtem Takt
Entſpringe draus mein Lied, gleich jenem Katarrhakt.

Daß aber nie ein Laut von draußen her mich ſtöre,
Daß an Verlaſſenes kein mahnend Wort ich höre,

Daß nie ein Schattenbild der Welt hier an mich trete,
Verwandle ſich mir flugs der Molkentrank zur Lethe!



Digitized by Google

2.

Im Walde ſchreit' ich hin auf wild verwachsnen Wegen,
Dem dunklen Geiſt der Nacht und des Gebirgs entgegen.

Ringsum kein Laut, als dann und wann des Spechtes Hämmern,
Ein Axtſchlag, ein Geblök von Gaiſen oder Lämmern.

Des fernen Meilers Rauch, der Nebel aus den Schlünden,
Dampft, dick vermiſcht, empor und ballt ſich in den Gründen.

Und langſam rollt und ſchwer und ſternenlos und bleiern
Die Dämmerung herab mit kühlen, grauen Schleiern. —

So wandl' ich einſam fort, den Fuß von dunklen Ranken
Umſtrickt, und das Gemüth von dunkleren Gedanken.

Digitized by Google

Ihr Räthſel der Natur, die ihr mich rings umdüſtert,
Löst euch die Stimme auf, die dort im Laube flüſtert?

Wer wagt es, Urgebirg, mit deinem Geiſt zu ringen
Und ſein Geheimniß ihm gewaltig abzuzwingen?

Wer hält ſich auf dem Rand, dem ſchmalen, wo die beiden
Abgründe, — Frömmelei und Zweifel, — ſchroff ſich ſcheiden?

Verſuch's im Glauben dich inbrünſtig zu verſenken:
Bevor du glauben lernſt, verlernſt du leicht das Denken.

Verſuch's mit ſich'rer Hand den Zweifel feſtzuhalten:
Du kannſt ſo gut als ihn den Nebel dort geſtalten.

Und zwiſchen beiden durch führt nur Ein Weg uns alle;
Das Maulthier findet ihn, das Pferd geräth zu Falle! —

Ich kannte ſolch ein Pferd: ein Muſenroß, beflügelt,
Geſpornt von keinem Fuß, durch keine Fauſt gezügelt;

Digitized by Google

Ein edles Vollblut-Roß, das der Atlantis Wogen,
Und das ihr Spiegelbild, die Pußte, frei durchzogen,

Das ſtolz von Ziel zu Ziel, von Sieg zu neuen Siegen
Gerannt und jede Höh' in heißem Flug erſtiegen.

Auf jenem ſchmalen Rand, da blieb es ſchwindelnd ſtehen
Und — fiel!! ... Aufſchrieen wir, die ſolchen Fall geſehen! —

Mein Lenau, armer Freund! Dringt keines Sternes Helle
In deiner Seele Nacht, in deine Kerkerzelle?

Erſcheint kein Engel dir, kein Bote mehr der Gnade,
Der aus dem Labyrinth dich führt auf ſanftem Pfade? —

Daß eine Stunde nur, und wär' es ſeine letzte,
Mit wunderthät'gem Thau das kranke Auge netzte!

Daß nur Ein Strahl des Tags das brechende noch träfe
Ein Hauch des Morgenwinds die heißen Seherſchläfe!

Digitized by Google

O Himmel, nimm ihn nicht in einer dunklen Wolke
Dem er die Leuchte war, dem Volke, ſeinem Volke!

Laß ihn von fern nicht bloß, einmal nur laß im Nahen
Ihn ſehn das Canaan, das ſeine Lieder ſahen!

Laß im gelobten Land ihn ruhen, den Propheten,
Von unſrem Dank bedeckt und unſeren Gebeten!

---

3.

Der dieſe Mühle treibt, iſt's nicht derſelbe Bach,
Der droben durch's Gebirg in wildem Falle brach?

Wie hat der Burſch ſich hoch romantiſch überſtürzt
Und — ach! zu welchem Ziel — den Weg ſich abgekürzt!

Digitized by Google

Welch Toſen, welch Gebraus, welch Donnern in der Luft,
Welch ungeſtüme Kraft, in Schaum und Giſcht verpufft!

Damals ertrug er nicht die allerkleinſte Laſt,
Er brach ſie ſtark entzwei, ſobald er ſie erfaßt.

Er dachte frei zu ſeyn, frei ſeine Bahn zu ziehn,
Durch freie Berge durch, zum freien Meere hin.

Doch kaum trat er heraus, herab in's platte Land,
Als ſchon der freie Mann den rechten Meiſter fand.

Dort hat der Brücke Joch ihn ſteinern feſtgepackt,
Hier ſchlägt zu ſeinem Gang das Mühlenrad den Takt.

Nun ſchleicht er zahm vorbei, wie ruhig, ach! wie klein,
Des Müllers treuer Knecht, Grauſchimmels Brüderlein.

Geduld nur, junger Held! Du wirſt noch mehr „benutzt,"
Wenn ihr Gemüs nur erſt die Köchin in dir putzt.

Digitized by Google

Wenn deine Welle, klar und ungetrübt bisher,
Den Wäscherinnen dient, den Färbern und so mehr,

Wenn in der Stadt ..... doch nein, zum Waſſerfall
zurück,
Zu Traum und Poeſie, zu Jugend, Freiheit, Glück!

Die meiſten Bäche ſind — wie nennt man's eben? —
praktiſch;
Nur eine kleine Zahl war einmal katarrhaktiſch!

---

4.

Heil, Amalthea! Heil, fürtrefflichſte der Ziegen,
An deren Buſen wir modernen Zeuſe liegen!

Die Heerde klimmt am Fels mit fröhlichem Gemecker
Und nagt ihn ſpringend ab, wie ſauber, ſchau, wie lecker!

Digitized by Google

Spät Abends kehrt ſie heim, mit Milch gefüllt die Euter,
Mit edler Quinteſſenz der allerbeſten Kräuter.

Früh Morgens ſchlürfen wir aus dieſen Wunderſäften
Ein Seidel oder zwei, ein ganzes Maß von Kräften.

Wobei nur Eines mich gefährlich will bedünken:
Ob mit der Ziegenmilch wir nicht zum Bock uns trinken?

Bekanntlich nimmt die Milch Karakter an vom Futter,
Das Kälbchen von der Kuh, der Säugling von der Mutter.

Wie, wenn am Ende wir mit Ziegenmilch und Molke
Einſaugten auch den Geiſt von Pans gehörntem Volke?

Zeus werden, thut's nicht mehr; wir bleiben Menſchen, leider,
Und gehn vielleicht noch heim, halb Don Juan, halb Schneider!?

Digitized by Google

## Der Schwaben-Stamm.

(Als im Schloßgarten zu Stuttgart der erſte Baum gefällt wurde im Wege der neuen Eiſenbahn.)

Ihr hörtet doch von jener Eiche
In Heſſen, die mit kühnem Streiche
Ein Fulder Mönch dereinſt gefällt,
Mit der zuſammenbrach im Staube
Der grüne Thor- und Freia-Glaube,
Die düſtre deutſche Götterwelt?

Seht hier die zweite Odins-Eiche!
Schon drohet mit dem Todesſtreiche
Die Art dem alten Schwabenſtamm;
Mitfühlend klagt ein leiſes Beben
Durch das Geländ erſchrock'ner Reben
Und von der Hügel nacktem Kamm!

Digitized by Google

Die Zeit iſt's, die ihr Opfer fordert;
Dort jenes rothe Fähnlein lodert
Empor, ihr Kriegs- und Siegs-Signal:
Sie will ihr Netz von Eiſenwegen
Auch hier um dumpfe Schollen legen
Und brauſen durch das enge Thal.

Verzweifelnd klammern ſich die Loden
An ihren Aſt, in ihren Boden
Der Wurzeln knorriges Geflecht;
Es duckt ſich feſt und immer feſter
In ſeine aufgeſtörten Neſter
Ein zähes, ſtörr'ges Waldgeſchlecht.

Umſonſt! Schon taumelt aus der Krone
Herab von ſeinem morſchen Throne
Der alte Phönix Schwabengeiſt;
Und hoch ob ſeinem Horſte droben,
Von vollem Morgenroth umwoben,
Die Vögelſchaar der Zukunft kreiſt.

Digitized by Google

Hurrah! Da ſtürzt zur Erde nieder,
In deſſen Laub ſo ſüße Lieder
Romantik und Idylle ſang;
Er ſtürzt, von dem im Abenddämmer
Das metaphyſiſche Gehämmer
Des Spechtes ſcharf und ſchallend klang!

Hurrah! Zur Erde, Odins-Eiche!
Auf deine große, grüne Leiche
Mit eh'rnem Fuße tritt die Zeit:
Ihr Athem ſchnaubt, der freie, friſche,
Durch dieſe Berge, dieſe Büſche,
Ein Drache, welcher Flammen ſpeit.

Es glüht der Dampf, es ſprüht das Feuer:
Uraltes Fabelungeheuer,
Dein Sieger naht in raſchem Lauf;
Trag den zerſtörten Horſt zuſammen,
Wirf ihn und dich in jene Flammen
Und ſteig verjüngt zum Himmel auf.

Digitized by Google

# Zwei Blätter aus Baden-Baden.

## I.

### Das Mädchen aus der Fremde.

1847.

In einem Haus im Schwarzwaldthale
Erſchien mit jedem jungen Jahr
Beim erſten Frühlingsſonnenſtrahle
Ein Mädchen ſchön und wunderbar.

Es war im Schwarzwald nicht gedrechſelt,
Es kam, man wußt' es, aus Paris;
Allein ganz Baden war verwechſelt,
Wenn es ſich ſehn und drehen ließ.

Digitized by Google

Belagert rings war ſeine Nähe,
Und alle Beutel wurden weit,
Doch der Croupier aus ſeiner Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit.

Es riß Kronthaler mit und Gulden,
Geprägt in einem andern Land,
Beſtimmt zur Zahlung alter Schulden,
Für armer Kindlein leere Hand,

Und rupfte jedem eine Feder,
Dem Gold und jenem Silber aus;
Der Jüngling und der Greis, ein Jeder
Ging rattenkahl vom Rad nach Haus.

Gleich waren alle vor dem Rädchen,
Wie's nur der Fortſchritt wünſchen kann;
Es räderte durch Städt' und Städtchen
Und fing am liebſten unten an!

Digitized by Google

## II.

### Nachschrift.

1849.

Dumme deutsche Reichs-Regierung,
Die es einst sich beigehn lassen,
In die nobele Hanthierung
Meines Rädchens kühn zu fassen!

Mit dem Spiel ein Spiel zu spielen,
Hieß verderblich hazardiren;
Gagern, Mohl und Schmerling fielen,
Doch Chabert und Blanc floriren.

Schwarz-Roth-Gold, der neue Dreiklang,
Ach, wie früh ward er zu Schanden!
Rouge et Noir, der alte Zweiklang,
Hat die Probe groß bestanden!

Digitized by Google

Rolle, Rad, in unſren Lenzen
Luſtig fort; du haſt gewonnen:
Dreißig deutſche Reſidenzen
Dienen deiner Bahn als Sonnen!

Du Planet und dieſe Firſtern',
Sie der Text, und du das Motto!
Gott geſegne ſolchen Glücksſtern,
Gott erhalte Spiel und Lotto!!

Digitized by Google

Digitized by Google

# Nachtwächter als Hofpoet.



Digitized by Google

Digitized by Google

# Prolog

## zu Eröffnung des Haustheaters des Kronprinzen.

1845.

Willkommen heißt Euch an des Hauſes Schwelle
Nach altem Brauch, Ihr Herren, der Prolog.
Er kündigt einen Faſtnachtsſchwank Euch an,
Obgleich der Aſchermittwoch ſchon vorüber,
Obgleich aus Winters Eis und ſtarrer Maske
Verheißungsreich mit ſeinen blauen Augen
Und naſſen Locken lauſcht der Knabe Frühling.
Was thut's? Wir ziehn als Faſchings Epigonen, —
Er ſelber ließ ſich dürftig bei uns ſehen, —
Auf Theſpis Karren jubelnd bei Euch ein
Und bau'n, indeß politiſche Debatte

Digitized by Google

Und lauter Kampf anſchwellend uns umbraust,
In Räumen des geliebten Königsſohnes,
Gleichwie auf einer abgeſchiednen Inſel,
Dem Phantaſus, dem Momus eine Hütte.

Herein nun, ſonder Scheu und üble Laune,
Herein, wer an der Jugend Werk ſich freut,
Wer nicht im Aktenſtaub ſo ganz vergilbte,
Im Waffendienſte ſo verroſtete,
In weicher Hofluft endlich ſo verdumpfte,
Daß ihn kein Scherz mehr weckt und mehr erquickt!
O gönnt ihn uns, vergönnet ihn Euch ſelbſt!
Beſorgt auch nicht, daß mit des Jünglings Würde,
Der einſt die Krone dieſes Landes trägt,
Daß mit der Sendung ſeiner Freund' und Diener
Das leichte Gaukelſpiel ſich ſchlecht vertrage,
Worin ſie heut' verkleidet ſich ergehen!
Ihr klagtet über jene Oede, welche
Auf dieſer Stadt geſelligem Leben liegt,
Erſtickend jeder friſchen Regung Trieb:

Digitized by Google

Ihr kennt vergangene und beſſre Tage,
Kennt andre Städte, wo es anders iſt,
Und ſeufzt im Stillen: Wär' es ſo auch hier!
Doch fand ſich ſchon ein Fuß und eine Hand,
Vom leiſen Wunſch zur lauten That zu ſchreiten?
Und liegt nicht brach bei uns ſo manche Kraft,
Die, recht benützt, wohl noch was Rechtes ſchafft?

So laſſet uns dem edlen Haupte danken,
Das, für den goldnen Reif vorherbeſtimmt,
Es nicht verſchmäht den grünen Kranz zu tragen,
Mit welchem die geſellige Luſt ſich ſchmückt.
Wie manches Blatt entfiel dem Kranze ſchon
Im Laufe eines tief verſchneiten Winters,
Da uns ſein Wort, das gaſtlich unbeſchränkte,
Verſammelte in hoher Königsburg,
Den Zwang der Etikette muthig brechend!
Gedenken wir in doppelter Bewegung
Der heit'ren Zeit und ihres hohen Führers,
Da beide nun — auf Wiederſehn! — verſchwinden,

Digitized by Google

Und dieſes Feſt vielleicht das letzte iſt,
Worin wir vor dem Abſchied uns begegnen.
Er kommt zurück, er kommt, und nicht allein;
Beglückend und beglückt dann windet er
In unſern Kranz die beſte, vollſte Blume,
Die ſchon zu lange ſeinem Reiz gefehlt:
Der Frauen holde Macht, die ſanft und ſittig
Den freien Männerſcherz mit Roſen zügelt
Und aus dem ungebund'nen Spiel, wie heute
Noch eines regellos vor Euch erſcheint,
Den Flüchtling in das holde Maß zurückführt.

Und nun, damit die Vorred' länger nicht
Und ſchlechter ſey, Ihr Herrn, als Eure Nachred',
Verſchwinde von der Bühne der Prolog.
Muſik, noch einmal ſchmettre deine Lieder,
Noch einmal, Vorhang, rolle raſch hernieder:
Bei Genoveven ſehen wir uns wieder!

Digitized by Google

# Prolog

zu einer von Dilettanten veranſtalteten Wohlthätigkeits-Akademie.

Am 2. Februar 1846.

Ich führ' Euch fort aus dieſes Saales Räumen
In's Freie, fort von Hornung in Auguſt:
Die Sonne glüht, des Kornfelds Wogen ſchäumen,
Zur Garbe reift der Aehren goldne Luſt,
Es ſchwillt die Frucht in reichbelaubten Bäumen,
Die Traube an des Berges heiter Bruſt,
Und üppig ſtrotzt, zerſprengend jede Hülle,
Des Jahres mütterliche Segensfülle.

Da ſchleicht im Staub des Wegs mit müden Füßen,
Auf ſeinen Stab gebückt, ein Wandersmann.
O ſchämt Euch nicht, von weitem ihn zu grüßen,
Seht immerhin das blaſſe Antlitz an:

Digitized by Google

Der Mann iſt arm! Was kann das Wort verſüßen?
Sagt, welcher Zauber löst des Wortes Bann?
Der Mann iſt arm! Wer ahnt in Glück und Ehre
Des fürchterlichen Wortes ganze Schwere?

„Den Acker drüben," alſo ſpricht er bitter,
„Hat dieſe Hand im letzten Lenz beſtellt.
Nun reift ſein Korn, doch nur für fremde Schnitter,
Mir bleibt die Leſe auf dem Stoppelfeld;
Vom Wald, den ich gepflanzt, bleibt mir ein Splitter, . . .
Was weiter? Iſt es nicht der Lauf der Welt?
Ich bin ein Stiefkind meiner Mutter Erde,
Geboren für Entbehrung und Beſchwerde!"

„Wenn in den Hütten, in den Herzen allen
Rings um mich her die laute Freude klingt,
Wenn die Raketen durch den Weinberg knallen,
Der Erntetanz ſich um die Linde ſchlingt:

Digitized by Google

Dann muß ich heimathlos die Straße wallen,
Der Gabe harrend, die ein Zufall bringt,
Und einſam zieh'n an allem Glück vorüber,
Das Herz nur ſchwerer noch, das Auge trüber."

So iſt's. Denn er iſt arm. Wollt Ihr ihn ſehen,
Denſelben Mann, wenn gar der Winter kam,
In Sturm und Schnee vor Eurem Fenſter ſtehen,
Die Wange bleich vor Gram und roth vor Scham?
Nein, heißt ihn nicht von Eurer Schwelle gehen,
Bevor er einen Labetrunk ſich nahm,
Bevor er ſich gewärmt an Eurem Feuer;
Ihr wißt es nicht, doch er: das Holz iſt theuer!

Sieh doch, der Lüſtre ſtrahlt in Eurem Saale,
Die Flamme loht im marmornen Kamin,
Es kreiſen um die Tafel die Pokale,
Zum Walzer locken ſüße Melodien — —

Digitized by Google

Halt ein! Nur einen Blick, zum letzten Male
Noch einen Blick auf jenen Schatten hin:
Dort ſteht er wieder, draußen vor der Pforte;
Denn er iſt arm! Erbebt vor dieſem Worte! —

Die Zeit erſcheint, das Leben in Contraſten,
Wenn auch des Friedens Trugbild ſie verſteckt:
Hier alle Luſt, und drüben alle Laſten,
Hier Ueberdruß, wo dort der Mangel ſchreckt,
Hier Feſt an Feſt, und drüben ſtetes Faſten, —
So iſt die Welt vom Gegenſatz bedeckt,
Und jedem Kranz, der heitre Stirnen ſchmücket,
Entſpricht die Dornenkron', die Arme drücket.

O ſchaut Euch um! Laßt Eures Wagens Rollen
Nicht übertäuben eines Bettlers Fleh'n;
Mit Hand und Herz, mit den erbarmungsvollen,
Sollt Ihr der Armuth mild entgegen geh'n

Digitized by Google

Und ihr den Troſt, die raſche Hülfe zollen,
Die ſie bedarf in ihren ew'gen Weh'n,
Noch eh' ſie ſelbſt, verzweifelnd aufgeſchüttelt,
An Eures Hauſes goldnen Thüren rüttelt.

Die Habſucht nagt, das Streben zu beſitzen,
Ein Krebs der Seele, an der Gegenwart,
Und mit den Steinen, die am Herzen blitzen,
Wird oft das Herz nicht edel, aber hart;
Behütet es, daß unter Sammt und Spitzen
Es endlich nicht zum Diamant erſtarrt,
Den keiner Thräne friſcher Thau befeuchtet,
Der ſtatt zu wärmen, nur unfruchtbar leuchtet.

Deßwegen ja ſeyd Ihr im Sonnenſcheine
Auf der Geſellſchaft Höhen hingeſtellt,
Daß unter Euch das Niedre und Gemeine
Wie Nebel von der Alpe Haupt zerfällt,

Digitized by Google

Daß Ihr begreift in ſeiner innern Reine
Den Geiſt der Menſchheit und den Gang der Welt,
Daß Ihr erkennen lernet, wägen, ſichten,
Was Euch gehört an Rechten und an Pflichten.

Euch ward das Amt, nicht Andre ſtolz zu höhnen,
Weil weicher Ihr denn ſie gebettet ſeyd,
Nein, des Geſchickes Zwieſpalt auszuſöhnen
Und zu vergleichen ſeinen Widerſtreit,
Verſchwenderiſch das Leben zu verſchönen,
Zu lindern fremde Noth und fremdes Leid:
Das iſt an Euch der Liebe hohe Sendung,
Das Eures Weſens, Eures Werths Vollendung.

Ihr kennt die Liebe. Sagt nicht dieſe Stelle,
Nicht dieſe Stunde, was Ihr fühlt und meint?
Ja doch, wir ſteh'n an ihres Tempels Schwelle,
Es iſt ihr Glanz, der aufuns niederſcheint,

Digitized by Google

Und wo Ihr ſonſt bei heitrer Kerzenhelle
Zu Spiel und Tanz geſellig Euch vereint,
Da brennt heut ihre Flamme am Altare,
Der Noth erbaut und einem harten Jahre.

Auf zum Altare! Freunde, ſonder Zagen!
Eröffnet ſey der Opfer holder Kreis;
Kein Lorbeer iſt, um welchen wir es wagen,
Nein, eine Garbe dieſes Abends Preis,
Und wer in ſeiner Bruſt aus guten Tagen
Ein Fünklein von Talent begraben weiß,
Der fach' es an, daß an der Glut der Brände
Die Armuth wärme die erſtarrten Hände.

Und Ihr, Verehrte, geht mit ſtrengem Krittel
Bei Dilettanten heut' nicht in's Gericht;
Wer ſchlüge unter Blüthen mit dem Knittel,
Wenn Armuth dieſer Blüthen Früchte bricht?

Digitized by Google

Gewiß, hier heiliget der Zweck die Mittel,
Und wenn die Kunſt für unſer Werk nicht ſpricht,
So ſprech' ein altes Wort für unſre Gaben:
Nur Schelme geben mehr als was ſie haben.

Digitized by Google

# Theater-Rede

bei Empfang der Kronprinzeſſin von Württemberg, vor Auber's Feen-See.

Am 27. September 1846

Eh' die Muſik, der bunten Tänze Spiel
Den ernſtren Sinn der Hörenden entführt,
Vergönnt dem Wort, dem ſchlichten, ungeſchmückten,
Euch an des Hauſes Pforte zu empfangen,
Das heute wiederum zum Tempel wird
Des ſeltenſten, des einz'gen Doppelfeſtes.
Und dieſes Wort, es kann nur eines ſeyn,
Ein Widerhall des allgemeinen Rufes,
Der durch die Grenzen unſres Landes geht,
Ein Echo jener hohen Freudenbotſchaft,

Digitized by Google

Die unſern Herbſt in Frühling hat verwandelt,
Die, wie's in Mährchen wohl geſchrieben ſteht,
Den grünen Wald zur Stadt zu wandern zwang.
Willkommen, lautet dieſe Freudenbotſchaft,
Wie Meergeräuſch durch unſre Städte brauſend,
Durch ſtille Dörfer wie ein Jubelſturm;
Willkommen, lautet auch das treue Echo,
Das in dem Umkreis dieſes Saals verhallt.
Willkommen, Lenz im Herbſte, hoch willkommen!
Willkommen, ſchönſte Blume in dem Kranze,
Der unſres Königs Wiegenfeſt umſchlingt!
Willkommen, grüner hochzeitlicher Strauß
Auf Württembergs geliebtem Fürſten-Haus! —

Ja — ſey willkommen! — Nicht wie eine Fremde,
Nicht wie ein hoher, ein verehrter Gaſt,
Nicht wie die allgerühmte Kaiſertochter;
Sie grüßen wir in deinem Bild nicht mehr!
Sobald du an des theuern Gatten Hand
Getreten wareſt in den Bann der Liebe,

Digitized by Google

Der magiſch Fürſt und Volk bei uns umzieht,
Warſt Du die Unſre, und als Landeskind,
So weit die ſchwarz und rothen Banner wehen,
Begrüßte Dich das hochbeglückte Volk.
Es warb mit ſeinem königlichen Jüngling
Um Deine Liebe, es ward Dein, wie er,
Es hält Dich feſt, ſein holdes Eigenthum,
Auf ew'ge Zeit gewonnen ſeiner Treue,
Und ſetzt auf Dein gebenedeites Haupt
Vertrauensvoll die Hoffnung ſeiner Zukunft! —
Denn alſo will es württemberger Brauch,
So hat es unſer König uns gelehrt,
Daß nicht wie anderwärts der Thron getrennt iſt,
Durch eh'rne Schranken von dem Haus des Bürgers;
Nein, was den einen immerhin bewegt
In Leid und Freud', erſchüttert auch das andre
Und zittert nach bis in die fernſte Hütte.
Tief wurzelt in dem vaterländ'ſchen Boden
Sein Fürſtenſtamm, der weithin-ſchattende,
Und Land und Volk ſind eng mit ihm verwachſen;



Digitized by Google

Ein Blatt, das fällt, iſt Allen abgeſtorben,
Ein neues Reis wird Allen neu erworben.

Drum ſchau umher, o Fürſtin, und erkenne
In allen Blicken, die auf Dich ſich richten,
Nachtfaltern gleich umflatternd Deinen Glanz,
Nur einen Strahl, den Strahl des Glücks, der Liebe!
Erlauſche aus den tauſend Jubelſtimmen,
Die hoch zum Himmel deinen Namen tragen,
Dem Ohre nur, doch nicht dem Herzen fremd,
Nur einen Klang, den reinen des Vertrauens!
Die treue Liebe, die gefäll'ge Sorgfalt,
Die allgemein begeiſterte Verehrung,
Die dich daheim entließ, mit Kummerthränen
Dem Schiff nachſtarrend bis auf's hohe Meer,
Du findeſt, Deiner harrend, hier ſie wieder,
Mit Thränen auch, allein mit Freudenthränen,
Vom Kranz der Hoheit, der Dich nächſt umgibt,
Bis in die nied're, Dir verborg'ne Ferne.
Lies die Gewißheit im bewegten Antlitz

Digitized by Google

Des edlen Königs, unſres allgeliebten,
Im milden Auge Deiner neuen Mutter,
Im freudetrunk'nen des entzückten Gatten
Und in der Schweſtern heit'rer Zärtlichkeit,
Die Dich umſteh'n, um das Verlaſſene,
Ach, das Verlor'ne tröſtlich zu erſetzen.
Und wenn dein Blick ſich jemals rückwärts wendet,
In ſtiller Sehnſucht wolkengleich getrübt,
Wenn unſre Mauern, unſre Rebenhügel
Zu eng ſich um gewohnte Größe drängen,
So denke, daß ein wahrhaft hoher Sinn
Nach äußerm Maß ſein Leben nicht beſtimmt;
Empfinde mit dem Hochgefühl des Weibes
In eigner Bruſt und an des Gatten Hand:
„Wo Du beglückſt, biſt Du im Vaterland!"

Empfand nicht alſo einſt die hohe Frau,
In deren Spuren Du verheißungsreich
Einhertrittſt, Deine Muhme, unſre Mutter?
Aus ihrem unverwelklichen Gedächtniß

Digitized by Google

Erblüh'n die Blumen, welche Dir geſtreut ſind;
Und Thränen banger Noth, von ihr getrocknet,
Und Thränen heißen Dankes, ihr gefloſſen,
Sie glänzen als der reinſte Himmelsthau
In Deinem Myrthenkranz, als edle Perlen
In Deiner Marmorſtirne Diadem!
Wie ſie biſt Du gen Norden aufgegangen,
Und faſt wie ſie in wolkenvoller Zeit:
O ſey, was Katharina uns geweſen,
Kein Nordlicht, nein, der freundliche Polarſtern,
Nach dem ſich die verirrte Armuth richtet!

Nun Eines noch: Im Heiligthum der Kunſt,
Da braucht's für Dich kein letztes: Sey willkommen!
Hier biſt Du längſt, hier fühlſt Du Dich zu Haus.
Du bringſt ja zu der Macht und zu der Schönheit
Zwiefacher Weihe noch die dritte mit:
Des Geiſtes hohenprieſterliche Weihe,
Mit der Natur nur ihre Lieblingshäupter,
Wie mit dem beſten Salbungsöl, beträuft.

Digitized by Google

Die Kunſt der Töne, die Du ſchaffend übſt,
Die Poeſie ſind nie Dir fremd geweſen;
Sey Du nur ihnen hold und gut auch hier,
Wenn ſie mit ihren wechſelnden Geſtalten
Auf dieſen Brettern bunt vorüberzieh'n.
Und höre in der Sprache, die ſie reden,
Der deutſchen Sprache, gern dieſelbe wieder,
Die Deiner Kindheit Wiegenlieder ſang,
Die in Palermo bräutlich um Dich warb,
Die jüngſt zum Abſchied weinend Dich geſegnet
Von Deiner kaiſerlichen Mutter Lippe,
Sie, Deine Liebes- Deine Mutterſprache!

Nun weg den Ernſt! Das heitre Spiel beginne,
Schon fühl' ich Geiſter-Athem mich umwehn;
Ein leiſer Nebel rieſelt um die Sinne,
Es naht, es naht das Wunderreich der Feen!
Auf, über deine Zaubermacht, Muſik,
Beflügle, Tanz, die irdiſchen Geſtalten,
Laß, Malerei, vor dem getäuſchten Blick

Digitized by Google

Sich eine ganze Mährchenwelt entfalten.
Und wenn Ihr Antwort fordert auf die Frage:
„Warum ein ſolches Spiel an ſolchem Tage?“
So wollt hinauf in Eure Mitte ſehen:
Dort thront die Wahrheit, wie das Mährchen hier
Und ſo, in ſinnigem Tauſche, widmen wir
Den Feen-See der Königin der Feen.

Digitized by Google

## Theater-Rede

vor einem Armen-Konzert.

Den 2. März 1847.

In dieſer Zeit des Kampfes und der Gährung,
Die, arm an Thaten, an Tendenzen reich,
Die Welt der Geiſter wunderbar bewegt
Und hundertfält'ge Gegenſätze häuft,
Thut mehr denn je das Eine noth, die Liebe,
Um noch den Schein des Friedens feſtzuhalten,
Der gleich dem Regenbogen über Wettern
Vermittelnd eine bunte Brücke baut.
Ein Nachtſtück liegt, wohin der Blick ſich wendet,
In dunkeln Farben vor uns ausgebreitet,
Und die Natur ſogar ſcheint irrgeworden
In dem gewöhnten Wechſelgang des Jahres,
Bedeutungsvoll dies Nachtſtück abzuſpiegeln.

Denn ſo wie draußen mit dem letzten Schnee
Die erſte Sonne matt und ſieglos ringt,
Wie tief in des erſehnten Frühlings Nähe
Der Nordwind ſchneidet und der ſtarre Froſt,
Wie unbezwinglich auf der müden Erde
Ihr alter Feind, der Winter, diesmal laſtet:
So laſtet, ach! mit ungleich härtrer Wucht,
Vergeblich abgewendet und beſchworen,
Auf tauſend Herzen noch die alte Sorge,
Auf tauſend Hütten noch die alte Noth.
Weit über unſrer deutſchen Heimath Grenzen,
Vom grünen Irland bis zur weißen Alpe,
Bis in das Innre des verwöhnten Südens
Erſtreckt ſich jenes winterliche Bahrtuch,
Worunter unſrer Hoffnung karge Saat
Und die Geſchicke dunkler Zukunft ſchlummern.
Es iſt ein tiefes allgemeines Leid,
An dem das Mark der Gegenwart erkrankt,
Und wohl vergleichbar jenen großen Plagen,
Worunter unſre Väter einſt geblutet:

Digitized by Google

Dem Brand des Krieges und dem Fluch der Peſt;
Nicht ſchlimmer ſind die Wunden, die ſie ſchlugen,
Würgengel Gottes mit dem Flammenſchwert,
Als dieſe, die das Nachtgeſpenſt des Hungers
Mit ſeinen kalten Knochenfingern gräbt.
Sie klafft und gähnt zum weiten Abgrund auf,
Der zwiſchen Menſch und Menſch ſich ſchrecklich öffnet
Und beide Seiten zu verſchlingen droht.
Was frommt's, die Blumen ſchöner Redensarten
In dieſes Abgrunds Nacht hinabzuwerfen,
Und fielen ſie aus noch ſo ſtolzer Höhe?
Was frommt's, in ſich'rer Selbſtbeſchwichtigung
Das Auge, das entſetzte Ohr zu ſchließen,
Und gleichſam nur im Traum die Hand zu öffnen?
Was endlich frommt es, über jener Kluft
Ein luftiges Syſtem emporzukünſteln,
Ein Kartenhaus auf einem offnen Grab?
Die Phraſe heilt ein ſolches Leid nicht mehr,
Ein ſocher Abgrund trägt noch kein Syſtem!
Die Menſchheit ſiecht, die Menſchheit ſteht im Kriege.

Digitized by Google

Und laut ertönt ihr Ruf: „Freiwillige vor!“
Und ſiehe da: ſie nahn, ein ganzer Zug,
Gemiſcht aus allen Ständen, allen Altern,
Der Liebe Opfergabe hoch im Arm,
Verſchieden wohl nach ihrer Spende Maß,
Doch alleſammt von Einem Geiſt durchflammt.
Der Reiche theilt, der Hohe ſteigt hernieder,
Es weitet ſich im allgemeinen Drang
Der großen Sorge auch das engſte Herz,
Und wo Natur mit dem Nothwend'gen kargt,
Verſchwendet Liebe ihren Ueberfluß.

Darf in der ſchönen Schaar der Hohenprieſter,
Die den Altar der Menſchheit fromm umringen,
Die Kunſt, des Himmels Abgeſandte, fehlen?
Und wenn ſie nichts beſitzt, als nur ſich ſelbſt,
Wenn ſie nur Blumen bringt und keine Früchte,
Wird minder ſie deshalb willkommen ſeyn?
Sind doch der Kunſt getreue Freunde da,

Digitized by Google

Bereit, die Blumen flugs in Frucht zu wandeln,
Den Ton in Gold, ein Dichten in ein Handeln!
An ſie ein herzliches: Willkomm, zum Gruß,
Ein dankendes: Vergelt es Gott! zum Schluß.

Digitized by Google

## Theater-Rede

an Schiller's Geburtstag, vor der Braut von Meſſina.

1847.

Faſt ein Jahrhundert iſt dahin gegangen,
Seit in der heutigen Novembernacht
Ein Stern aus unſrer Heimath aufgeſtiegen,
Deß gold'ner Glanz nun lange ſchon die Erde
Und deſſen Namen die Geſchichte füllt.
Er flammte aus den grünen Rebenhügeln
Des Neckars, aus den Mauern dieſer Stadt
Mit zuckendem Kometenlicht empor
Und ſchleuderte in die erſtaunte Welt
Die erſten Funken eines wilden Geiſtes,
Der, ſelbſt entzündet, zu entzünden drohte.

Digitized by Google

Wie hätte der Titan im Himmelſturm
Die mütterlich-beſorgte Hand der Heimath
Auf ſeinem zukunft-ſchwangern Haupt ertragen
Und ſich gefügt in ſchmerzliche Beſchränkung? —
Dort ſteh'n ſie noch: er floh aus jenen Thoren
Und ſchien für uns verſchwunden, ſchien verloren.

Wir haben bitter eine Schuld gebüßt,
Die nicht die unſre war. Denn da der Stern,
Zurückgekehrt zum ewigen Geſetze,
In's holde Maaß der Schönheit und der Kunſt,
Durch ferne Himmel freie Kreiſe zog
Und höher, immer höher aufwärts flog;
Da jedes Herz in ſeinem Strahl entbrannte,
Da ihn Europa laut als Pol erkannte,
Und das Jahrhundert, ſeines Lichtes trunken,
Sich vor ihm neigte; ach, da er verſunken —
Zu früh! — in fremder Fürſten Sarkophagen:
Da ſtimmten wir in ihre Todtenklagen
Beſchämt und ſtolz mit ein und durften ſagen,

Digitized by Google

Wie Weimar: Er war unſer! Ja, er war!
Wir bauten ihm die Wiege, ihr die Bahr'!

Und jene Schuld, ward ſie nicht auch geſühnt?
Erhebt ſich nicht inmitten unſrer Stadt,
Die den zurückgekehrten Lieblingsſohn
Wie einen Triumphator huld'gend grüßte,
Sein Standbild, groß und ewig, gleich wie er?
Hält unſer Stamm in brünſtiger Verehrung
Nicht feſt an ihm, ihn feſt auf ſeiner Höhe,
Wenn ein Vandalenhäuflein der Kritik
Schon hier und da in thörichter Verblendung
An ſeinem Namen rütteln will und nagen?
Nein, er iſt unſer, wie er's war und ſeyn wird,
Ein heiliges Gemeingut deutſchen Volkes,
Doch dreimal werth und eigen ſeinen Schwaben,
Die ihn geſchenkt, und nicht verloren haben!

Wenn aber jede Hütte, jedes Herz
Bei uns alltäglich ſein Gedächtniß feiert

Digitized by Google

Und ſeiner Werke treuen Dienſt begeht,
Wie ſollt' es nicht, und heute gar, dies Haus?
Das Schauſpielhaus am Wiegenfeſt des Vaters,
Um den es weint, noch immer ein verwaistes,
Das Erbe und Vermächtniß ſeines Geiſtes?
Und wie vermögen wir den großen Tag
Zu ſeinen Ehren würdiger zu feiern,
Als wiederum mit ihm, durch ſeine Schöpfung?

So ſey vor andern du heraufbeſchworen
Aus reichem Kreis, ſeltſame Nachtgeſtalt,
Von claſſiſchen Gewändern weit umwallt
Und der Romantik grünen Kranz im Haar,
Du Dichter-Räthſel, ſchwer und wunderbar!
In dir begegnen ſich auf ſcharfer Mitte
Der Grieche Sophokles, Shakeſpeare der Britte;
Vermittelnd aber über beiden kreist,
Im Bund der Dritte, Schillers deutſcher Geiſt.
Braut von Meſſina, tiefer Seelen-Spiegel
Von ſeinem Antlitz, brich des Grabes Siegel!

Digitized by Google

Braut von Meſſina, hohes Kunſtgebilde,
Erſcheine uns in ganzer Kraft und Milde!
Braut von Meſſina, fort die Todesſchleier —
Steh auf zu Schillers Wiegenfeſt und Feier!

Digitized by Google

# Theater-Rede

## vor Richard Wagners „Lohengrin"

nach dem Herderfeſt am Goethetage (28. Auguſt 1850) aufgeführt auf der Hofbühne zu Weimar.

Bevor euch mit vereintem Flügelſchlage
Muſik und Sage zauberhaft bewegt
Und aus der Gegenwart in ferne Tage,
In König Arthus Tafelrunde trägt,
Vergönnt, daß, nur als Herold vor dem Feſte,
Der Dichter grüße dieſes Hauſes Gäſte,
Und laßt ihn von geſchmückten Tempelſtufen
Ein ſchlicht: Willkommen, Euch entgegenrufen.

Ja, ſeyd willkommen auf dem ſelt'nen Gipfel,
Wohin die heut'ge Feier uns geſtellt:
Welch weiter Blick auf ſang-durchrauſchte Wipfel,
Auf goldne Felder, Licht- und Ruhm-erhellt!



Digitized by Google

Thüringer Land, du deutſcher Dichtkunſt Wiege,
Gekrönt in dreimal wiederholtem Siege,
Wie biſt du ſchön in deinem grünen Kranze,
Wie groß in dieſes Abends vollem Glanze!

Hoch ſchimmert über deiner Berge Zinne
Ein dreifach Sternbild der Vergangenheit:
Die Wartburg tönt vom ſüßen Lied der Minne,
Von Landgraf Herrmanns heißem Sängerſtreit;
Aus Herzog Wilhelms fruchtbarlichem Orden
Erklingt dein Lob in preiſenden Akkorden,
Und neu erſteht, ein Zeuge dieſer Stunde,
Karl Auguſts wunderbare Tafelrunde.

Da nahen ſie in feierlichem Zuge:
Des Dichterfürſten hehre Majeſtät,
Der Sänger mit dem idealen Fluge,
Der Hoheprieſter der Humanität,

Digitized by Google

Der Freund antiker Grazien und Camönen,
Und mitten drin der Schöpfer dieſer ſchönen
Und reichen Welt, der aus der kleinen Raute
Von Weimar Deutſchlands ew'gen Lorbeer baute!

Sie waren unſer, alle dieſe Sterne,
Die einſt mit ihrem Licht die Erd' erfüllt;
Hier ſtanden ſie vereinigt, eh' die Ferne
Des Grabes ſie zerriſſen und verhüllt.
Im Monument mag Schwaben oder Franken
Den todten Helden ſpät und reuig danken:
Wir haben die lebendigen beſeſſen
Und nimmermehr verſtoßen, noch vergeſſen!

Und ſiehe da: den wir zuerſt verloren,
Zuerſt von allen in die Gruft verſenkt,
Der wurde jüngſt uns wiederum geboren,
Zum zweitenmal in eh'rnem Bild geſchenkt.

Digitized by Google

Er kommt zurück. O käme mit ihm wieder
Die goldne Zeit der Minn'- und Meiſterlieder,
Das reine Alter menſchlicher Ideen,
Die wir ſo tief durch ihn erfaßt geſehen!

Ein frommer Wunſch! — Wer kann mit Moſis Stecken
Im dürren Stein, im ſonnverbrannten Thal
Den Wunderborn der Poeſie erwecken
Und des Genies urkräft'gen Himmelsſtrahl? —
Es ſank das Sternbild, das ſo hell geſchienen,
Der König Arthus ſammt den Paladinen;
Wir aber ſuchen, die zu ſpät Geborenen,
Den heil'gen Gral, den räthſelhaft Verlorenen!

Das können wir! — Der Geiſt, der zeugt und zündet,
Mag fehlen; nicht die Liebe, die gebiert,
Die ſich empfänglich jenem Geiſt verbündet
Und mit den Gaben ſeiner Größe ziert.

Digitized by Google

So pflanzen wir den Keim und Trieb des Schönen
Von unſern Vätern fort zu unſern Söhnen,
Und ehren, nicht durch ſklaviſches Gedächtniß,
Nein, in lebend'ger Pflege ihr Vermächtniß!

Das, Weimar, ſey dein Amt und deine Sendung,
Daß du in ſolchem Dienſt die Hände rührſt
Und deine Ueberlief'rung zur Vollendung,
Den Schatz zu Tag, an's Ziel das Streben führſt;
Vor andern werde du der treue Hüter
Des deutſchen Grals, bewahre ſeine Güter,
Und pflege in dem alten Heiligthume
Der Kunſt geheimnißvolle Wunderblume.

Dann wirſt du, was du warſt zu Goethe's Zeiten,
Auch heute ſeyn in gleich bewegter Zeit:
Aſyl dem Flüchtling, Tempel dem Geweihten,
Hafen und Eiland in der Woge Streit;

Digitized by Google

Als Alma Mater wird dich Deutſchland ſegnen
Und gern auf deiner Schwelle ſich begegnen,
In deinem würdevoll-beſcheidnen Frieden
In ſich geſammelt, von der Welt geſchieden.

Das walte Gott! — Nun, Gegenwart, verſchwinde!
Zukunft, vor der Vergangenheit entflieh!
Erſcheine mit der Doppelprieſterbinde,
Romant'ſche Tonkunſt, Sagenpoeſie!
Herauf an's Licht, du wunderlicher Falter
Der Nacht, entführ' uns in dein Mittelalter,
Und laß hoch über dem zerriſſ'nen Leben
Des Grals, des Geiſts, des Friedens Taube ſchweben!

Digitized by Google

# Tages-Anbruch.

Digitized by Google

# Märzveilchen.

1848.

Das erste Veilchen dieses Jahres stand
Auf Pere-La-Chaise, an eines Grabes Rand.

Dort hat es in der Nacht des dritten März
Getrieben Börnes Staub, — nein, Börnes Herz.

Es war sein Frühlinggruß an's Vaterland,
Zu dessen spätem Frühling heimgesandt.

Digitized by Google

## Literariſche Todtenklage.

1848.

Seht, da liegt er auf dem Sopha,
Wagrecht liegt er da,
So wie ſonſt, wenn er die Nova
Aus Paris durchſah!

Doch, wo iſt die Kraft der Fäuſte,
Wo des Griffels Blitz,
Der noch jüngſt im fremden Geiſte
Traf den beſten Witz?

Wo die Augen falkenhelle,
Die der Freiheit Spur
Folgten in der trüben Welle
Neuſter Lit'ratur?

Digitized by Google

Dieſe Finger, die gewaltig
Wütheten im Druck,
In Journälern hundertſpaltig,
Im Vignetten-Schmuck?

Dieſe Rechte, die da immer
Nahm und niemals gab?
Seht, die Rechte hebt ſich nimmer,
Seht, ſie hängt herab!

Wohl ihm, er iſt hingegangen,
Wo kein Druck mehr iſt,
Wo nur ſolche Blätter prangen,
Die kein Cenſor lieſt,

Wo die Welt von „ſchlechter" Preſſe,
Von der Kammern Streit
Und vom Hochverraths-Prozeſſe
Völlig iſt befreit.

Digitized by Google

Drunten nun die Blätter ſtreicht er,
Ließ uns hier zurück,
Daß wir, tauſend Centner leichter,
Feiern unſer Glück.

Bringet her die letzten Gaben,
Stimmt die Todtenklag'!
Alles ſey mit ihm begraben,
Was ihn freuen mag!

Gebt, den Leichnam zu umwickeln
Sanft und ſäuberlich,
Jene Unzahl von Artikeln,
Die der Edle ſtrich.

Auch die Scheere, ſcharf geſchliffen,
Die des Denkers Kopf
Raſch mit drei geſchickten Griffen
Leerte bis zum Zopf.

Digitized by Google

Röthel auch, ſich ſelbſt zu ſtreichen,
Gebt dem großen Mann,
Daß er droben thu' desgleichen,
Wie er hier gethan!

Digitized by Google

## Auferſtehung.

(Leider, keine Geiſterſtimme!)

1850.

Wie haſt du dich getäuſcht, vorlauter Knabe,
Als du ſammt ein'gen andern böſen Jungen
Um meinen Katafalk herumgeſprungen
Mit trauerflor-verhülltem Narrenſtabe!

Ihr dummen Teufel wähntet mich im Grabe,
Indeß ich nur in Götterdämmerungen
Scheintodt geruht, doch bald mich neu erſchwungen,
In ſchön'rer Form kraftvoll verjünget habe.

Denn, zeitgemäßen Fortſchritts treu befliſſen,
Bin ich mit einem Poſthorn jetzt verſehen,
Wogegen Scheer' und Rothſtift weggeſchmiſſen.

Naturam furcâ, ſoll geſchrieben ſtehen
Bei dem Horaz; du mußt zu leſen wiſſen
Und in: Censuram furcâ es verdrehen!

Digitized by Google

## An Sylveſter Jordan.

Den 20. März 1848.

Sieben Jahre, — iſt's nicht alſo? — oder wenig drüber ſchwanden,
Daß ich mit dem Saitenſpiele ſchon einmal vor dir geſtanden; *
Damals ſang ich als der Erſte deine Schmach, und ſang allein:
Laß mich heut im Chor der Ehren deiner Freunde Letzten ſeyn!

Zürneſt du der trüben Mahnung? Sieh, dein Blondel naht ſich wieder,
Aber, ſo wie du, verwandelt: auf der Lippe Siegeslieder
Und im Auge Freudenthränen, ruft zum zweitenmal er aus:
„O der Wandlung!" Sonſt ein Kerker, — jetzt das deutſche Bundeshaus!

* Vergl. „Oſterwort im Schloßhof zu Marburg." Gedichte S. 97.

Digitized by Google

Was mein Flehen nicht vermocht hat, — und wo ſprangen ehrne Pforten
Seit dem alten Orpheus-Mährchen wiederum vor Dichter-Worten? —
Das gelingt dem Flügelſchlage einer mährchenhaften Zeit,
Welche Kerkermeiſter feſſelt und Gefangene befreit.

Ja, du ſtehſt auf alter Höhe! Hinter dir, in Nacht verſunken,
Steht der bitt're Kelch der Knechtſchaft, den du tropfenweis getrunken,
Liegen Tage, Monden, Jahre, ach! voll namenloſer Qual,
Friſche Gräber mitten drunter, friſche Narben ohne Zahl.

Jenes Märterthums ein Zeichen wahr' ich in dem theuren Blatte,
Das, von deiner Hand beſchrieben, dein Tyrann verſiegelt hatte;
Weißt du noch? Von ihm geſtempelt und vergilbt im Aktenſtaub,
Zeugt es mit beredter Zunge den an dir verübten Raub!

Digitized by Google

Aber nein! Nicht rückwärts blicken, nicht auf das, was
ſonſt geweſen!
Sieben magre Jahre waren, wie wir in Aegypten leſen;
Sey es drum! Sie ſind vorüber, und die fetten heben an:
Du warſt krank, du biſt geneſen, warſt ein Greis und
biſt ein Mann!

Jordan, deine Dämme brechen, deine Schleuſen, alle, alle;
Ströme nun des Weges wieder, gleich wie einſt, in freiem
Falle,
Tränk mit lang verſagter Labung rings umher das dürre
Land,
Bring ihm keine neue Sündfluth, doch noch minder alten
Sand!

Du, der Letzte im Kalender alten Styles, mein Sylveſter,
Oeffne nun des Jahres Kreislauf, ſey der Tage erſter, beſter;
Du, ein Fremdling meiner Heimath, bleib ihr treu, ver-
laß ſie nie, —
Haſt du doch ſo viel gelitten für die Mutter und — durch ſie!



BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK
Digitized by Google

Neue Stürme werden kommen, toſen wird die wilde Brandung,
Denn wir ſind entfernt noch alle vom erſehnten Ziel der Landung,
Stehe feſt am Steuer, Lootſe, durch die Klippen führ das Schiff,
Welches dich an Bord vertrauend in der Schreckensſtunde rief!

Freundes-Gruß aus weiter Ferne deinen roth und weißen Fahnen,
Die mich, froh im Winde flatternd, an vergangne Jugend mahnen!
Halte mir ſie ſtets in Ehren, ſchirme Flaggenſtab und Maſt;
's iſt ein wacker Volk, die Heſſen, das du zu geleiten haſt!

Und wenn einſt auf offnem Meere unſre Curſe ſich begegnen,
O die Stunde will im Herzen ich als hochbeglückte ſegnen:
Gehn wir doch dieſelbe Richtung, führt dein Schiff doch wie mein Boot,
Ueber zwei verſchiednen Wimpeln Einen großen: Schwarz-Gold-Roth!

Digitized by Google

## Dem Erzherzog Reichsverweſer.

Bei der Nachricht ſeiner Wahl.

Durch die deutſchen Gauen ſchallt es von der Donau bis zur Weſer:
Hoch das alte Reich, und dreimal hoch der neue Reichsverweſer!
Was der Taunus ausgerufen: dieſer iſt der rechte Mann,
Klingt zurück von allen Bergen: Heil dem Erzherzog Johann!

Name guter Vorbedeutung! War's nicht ein Johannes weiland,
Welcher predigend vorausging dem erſehnten Welten-Heiland?
Der im Sturme von Lepanto ſeine Wimpel ſiegen ſah,
War es nicht, der kühne Feldherr, auch ein Juan d'Auſtria?

Digitized by Google

Sey gegrüßt aus jeder Hütte, ſey gegrüßt von allen Thronen!
Fahnen flattern, Glocken läuten, luſtig donnern die Kanonen,
Seltne Freudenthränen perlen, leichter ſchlägt das volle Herz:
Denn das Heer fand ſeinen Herzog, und die Form der Zeit ihr Erz!

Komm herab von deiner Alpen ſchneebedeckter Rieſenkuppe,
Tauſche mit dem Fürſtenmantel die bequeme graue Juppe,
Steig empor zu höh'rem Fluge, ſag der Felſenburg Tirol
Und dem jungen Horſt von Schänna, deutſcher Adler, Lebewohl

Ja, das Schickſal übt Vergeltung! Den einſt von des Thrones Stufen,
Einſt aus ſeines Lagers Mitte Neid und Argwohn abgerufen,
Den die alte Zeit verbannte: dieſen hat die neue Zeit,
Hat des freien Volks Vertrauen heut zum Führer eingeweiht.

Aus dem Schatten ſeiner Wälder holen ſie im Feierzuge,
Ihn auf jene Römer-Höhe, ihren Cincinnat vom Pfluge,

Digitized by Google

Und die Krone, die zerbrochen auf dem Haupt des Bruders Franz,
Fügt in ſeiner Hand ſich wieder neu und zu erneutem Glanz.

Komm, Erzherzog, ohne Säumen! Laß daheim dich nimmer halten,
Laß des Geiſts gewalt'ge Flammen, ſeinen Fluß laß nicht erkalten;
Dich erküren wir zum Meiſter! Sorge, daß der Guß gelingt,
Daß die Maſſen nicht vergähren, daß die ſpröde Form nicht ſpringt!

Und wenn dir die fremden Zungen — Wälſche, Slaven oder Tſchechen —
Warnend, ſchmeichelnd in die Ohren: „Hanſel, bleibe bei uns,“ ſprechen,
Dann, Erzherzog, ruf noch einmal, wie vor Jahren ſchon am Rhein:
Nein! Kein Oeſterreich, kein Preußen! Deutſchland, Deutſchland ſoll es ſeyn!

Digitized by Google

Sieh, ein Volk, wie keins auf Erden, es bedarf und wartet deiner;
So wie du von ihm gestellt bist, stand noch seiner Fürsten keiner,
Eine Zeit, wie nie gewesen, fordert dich mit lautem Ton:
Zeig dich als des Volkes Vater, als der Zeit getreuen Sohn!

Darf ein Dichter an die Sage deines kaiserlichen Ahnen,
An den letzten Ritter Deutschlands, dich an unsern Max gemahnen,
Wie, auf heißer Jagd verstiegen, von der schlimmen Martinswand
Den Verlorenen herabzog eines Landmanns treue Hand?

Du bist der Tiroler Bauer', Kaiser ist das Volk geworden;
Schwindelnd steht es auf der Klippe, Wetter drohn von Süd und Norden,
Ihm zu Füßen braust entfesselt die empörte Leidenschaft,
Links und rechts auf wüstem Abgrund schwebt die Lüge nebelhaft.

Digitized by Google

Führ uns auf die feſte Höhe, droben die im Freiheitsſtrahle,
Führ uns die gebahnten Wege in des Friedens grüne Thale,
An der Zukunft gold'ne Ziele führ uns von der Martins-
wand:
Max, dein Kaiſer, ruft! Tiroler Hans, gib ihm die treue
Hand!

Digitized by Google

# Erſter Reichstag.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Fresken in der Paulskirche.

## Erste Hälfte.

### 1. Vorhalle.

Das Sprichwort: Narrenhände
Beschmieren Tisch und Wände,
Hat sich, wie die Erfahrung lehrt,
In Kirchen allermeist bewährt.

So mag's auch von Sanct-Pauli heißen:
Indessen Deutschlands sieben Weisen
In seinen Wänden debattirt,
Hat sie ein Narre angeschmiert.

---

Digitized by Google

### 2. Deutſche Einheit.

Sämmtliche Stämme vereint, welch undurchdringlicher Urwald!
Schad' nur, daß man den Wald noch vor den Bäumen nicht ſieht.

### 3. Emancipation.

Namentlich Juda's Stamm, der duftend ſchmarotzeriſch ausſchlägt,
Macht mit exotiſcher Pracht ſich vor den übrigen breit.

### 4. Vierte Bitte.

Unſer reichstägliches Brot, langmüthiges Volk, gib uns heute;
Salz, wenn auch attiſches nicht, gibt die Debatte dazu.

Digitized by Google

### 5. Intra et extra muros.

Gründlich ergründen ſie drin des Volks zu begründendes
Grundrecht;
Draußen indeß grundſchlecht wird es dem Volke zu Muth.

### 6. Damaskus.

Mancher monarchiſche Saul ſitzt unter den Säulen der
Paulskirch',
Den demokratiſches Licht ſicher zum Paulus bekehrt.

### 7. Bauchrednerei.

(Ventre = Centre.)

Herrlich erweist ſich auch hier die natürliche Centrifugalkraft:
Spricht ein Centriloquiſt, laufen die Hörer davon.

Digitized by Google

8. **Tel s'éclipse au premier qui brille au second.**

Die zu Krähwinkel geglänzt, die Sterne verſchwinden in Frankfurt;
Ach! und der Himmel iſt dort dunkel, wahrhaftig, genug.

9. **Tribunicia potestas.**

(Der Präſident an die Tribünen.)

Zu ſchweigen ſeyd ihr fein gebeten,
Damit ich meines Amts nicht walte;
Wozu wird denn das Volk vertreten,
Als daß es ſelbſt die Mäuler halte?

10. **Wohnungsveränderung.**

Ihr Berjer Frankforts nimmer wißt,
Wo Eure Judengaß jetz iſt;

Digitized by Google

Ihr meint wohl: Drunne bei der Zeil?
Behüt' es! die is alleweil
Auf Sancti Pauli Galerie;
Da mauſchelt und da ſchachert ſie,
Notirt, wie ſonſt die Metalliques,
Die Monarchie, die Republik,
Und hält ein klein Conto-corrent
Für's große deutſche Parlament.

---

### 11. Neues Wechſelrecht.

Emancipirt ſtets fort! Es verwechſelt ſich nur die Methode:
Früher beſchnitten ſie ſich, jetzo beſchneiden ſie euch;
Ehmals nannten ſie ſelbſt ſich des heiligen römiſchen Reiches
Kammerknechte, zu Reichskammerherrn macht ihr ſie heut'.

---

Digitized by Google

### 12. Zeitungs-Korreſpondenten.

In's Unendliche wächst ſchon die Zahl pauliniſcher Briefe;
Doch apokryphiſche ſind freilich die meiſten davon.

### 13. Reichsverweſer.

Nomen et omen habet! Doch ſchrecke der doppelte Sinn nicht:
Aus der Verweſung ſteigt blühendes Leben empor.

### 14. Gallus Gallinaceus.

Gagere nicht zu laut, eilegende Henne von Deutſchland;
Merk' dir, was über dem Rhein krähte der galliſche Hahn!

Digitized by Google

15. **Fringilla.**

An heißem Sommernachmittag
Erquickt gar ſehr ein Vinckenſchlag;
Hätt' er in Hecken und in Hagen
Doch unermüdet fortgeſchlagen!

16. **Anser communis.**

Eine Martiny-Gans macht nur als gebratene Eindruck;
Schnatternd errettet ſie jetzt kein Capitolium mehr.

17. **Psittace dux volucrum, dominae facunda voluptas.**

Herr Hartmann iſt das ſchönſte Thier
Im ganzen Parlament;
Der Papagai gefiel' auch mir,
Wenn er nur ſchweigen könnt'!



Digitized by Google

### 18. Vermiculus.

Das Würmle krümmt ſich nun ſchon lange
Und wird doch nimmermehr zur Schlange!

### 19. Camelus.

Urgermaniſches Volk, wohl hältſt du den Hecker mit Recht hoch:
Schuf doch unläugbar dich Mutter Natur zum Kameel.

### 20. Gefrorene Blumen. *

Herr Winter ſprach mit ſüßem Ton:
„Herr Blum iſt mein geliebter Sohn."
O Blum', welch ſchlechtes Compliment,
Wenn dich ſein Kind der Winter nennt!

* Im Monat Auguſt 1848 geſchrieben.

Digitized by Google

21. **Non ex quovis Ligno(vsky) fit Mercurius.** *

Ehmals ſchlug er für Don Karlos
Kühn das Leben in die Schanze,
Minder oder mehr gefahrlos
Bricht er jetzt im Siegerkranze
Mit der Linken ſeine Lanze,
Immer auf die ſtärkſte Schaar los.
Ritter Roland in Hiſpanien,
Wollt' er gegen Frau Chriſtinen,
Don Quixote in Germanien
Gegen Jungfer Freiheit dienen,
Vogt als Rozinante reitend,
Gegen Ruges Windmühl' ſtreitend.

* Im Monat Auguſt 1848 geſchrieben.

Digitized by Google

### 22. Wirth.

Welch ſchöner Tod, den ihm ein Gott verlieh!
An ſeinem Grabe kann die Inſchrift ſtehen:
Er ſtarb wie Moſes auf dem Sinai,
Nachdem er Kanaan von fern geſehen.

### 23. Jordan.

Der Jordan, welcher links gefloſſen,
Hat, ſagt man, drauf ſich rechts ergoſſen;
Wenn nur ſein Ende das nicht iſt:
Daß er im todten Meer zerfließt.

### 24. Derſelbe (ſpäter).

Er fiel — beruhige dich, o Publikum, —
In das Marine-Miniſterium
Und trug als Atlas, aller Welt zum Spotte,
Die niemals flotte deutſche Flotte!

Digitized by Google

### 25. Beneden.

Herr Jakob hat gar lange Zeit
Um Deutſchland, ſeinen Schatz, gefreit,
Und endlich iſt, die er gekricht,
Beſehn bei Licht, die rechte nicht!
O Traurigkeit! O Schabernack!
Nun freie weiter, pauvre Jacques!

---

### 26. Caglioſtro der Zweite.

Hiſtoriſch, mathematiſch, taktiſch,
Theoretiſch heute, morgen praktiſch,
Klaſſiſch, romantiſch, hoch poetiſch,
Prophetiſch und zugleich ascetiſch,
Human, urban, graziös, ironiſch,
Myſteriös, wenn nicht dämoniſch: —
Bei Gott, iſt das nicht ſchwarze Kunſt,
So iſt und bleibt es — blauer Dunſt!

---

Digitized by Google

### 27. Leo Rugiens.

Abſtrahire nur fort; doch abſtrahire dein Fell nicht,
Brüllender Leu, ſonſt guckt oben der Pommer heraus.

### 28. Gaſtrolle Radetzky's.

Tapferer Degen, du ſchlugſt zwei Fliegen im nämlichen Schlage:
Die zu Cuſtozza auf's Haupt, jene zu Frankfurt auf's Maul.

### 29. Die achtundzwanzig Württemberger.

Was die uns nicht geſendet haben:
Statt ſieben viermal ſieben Schwaben!

Digitized by Google

30. „Si tacuisses, philosophus mansisses.“

Menſchen zu fangen gedacht' er, wie Petrus und viſchte im Trüben;
Doch ſtatt einer Partei fing er ſich ſelber im Netz.

31. „Fort mit Schaden.“

Kauft großblumigen Zitz, neumodiſchen, um den Fabrikpreis!
Aber der Stoff iſt grob, aber die Farbe verſchießt.

32. Einem Ausgetretenen.

Als für den ſchweigenden Grimm das Wort du erfandeſt: „verdahlmannt,“
Dahlender Schwätzer du ſelbſt, „kappte“ denn Niemand dich ab?!

Digitized by Google

### 33. Laube.

Pfui, lieber Heinz, wie ungezogen!
Wer lehnt ſich wohl auf Ellenbogen?

### 34. Der Verfaſſer der Ines de Caſtro.

Poet zuerſt und dann Tribun,
Wie heißt der Mann, der kühne?
Die Bühne trat er erſt, und nun
Gar tritt er die Tribüne.
Die Wirkung differirt nicht viel:
Ob Rede oder Trauerſpiel,
Es haben beide Tag und Nacht
Kirch' und Theater leer gemacht;
Drum tauf' ich dich: Geprieſ'ner
Hausleerer, — Rabbi Wieſner!

Digitized by Google

### 35. Der Asperg, perſpektiviſch.

Nur zu, Kanarienvögelein;
Dein Bauer wird bald fertig ſeyn!

### 36. „Qualis artifex pereo!“

Das iſt ein ſchlechter Zimmermann:
Mit Niederreißen fängt er an,
Und wenn er bauen ſoll ſein Theil,
Hat er kein Holz, und bloß ein Beil.

### 37. „Vae victis!“

Die Juden erſt, den Adel drauf,
Wie heftig hat er ſie bekriegt!
Herr Mohl, wer hebt denn alles auf,
Was eben auf dem Boden liegt?

Digitized by Google

### 38 Zeitungsschreiber.

Herr, es geschehe dein dunkler Wille:
Noch mehr Homere, als Achille!

### 39. Reichstagszeitung.

Sie wühlt den Boden um und um
Und findet dennoch keine Trüffeln;
Was hat denn nun das Publikum
Von ihrem Grunzen, ihrem Schnüffeln?

### 40. August von Rochau.

Mein Freund, du bist gewaltig faul:
Du hast von der Constabler Wacht
Bis zur Tribüne in Sankt Paul
An fünfzehn Jahre zugebracht!

Digitized by Google

### 41. Robert Heller.

Abſchildre und bruſtbildre ſie,
So machſt du deinem Pinſel Ehre;
Wenn nur manch Urbild der Copie
Werth einen (Robert) Heller wäre!

---

### 42. Piepmeyer for ever.

Grundrechte, Bundesſtaat, Erbkaiſer,
Reich, Einheit, Volks- und Staaten-Häuſer, —
Sie kamen all zur Ruh;
Das einzige Gelungene,
Das bleibend uns Errungene, — —
Piepmeyer, das biſt du!!

---

Digitized by Google

# Fresken in der Paulskirche.

## Zweite Hälfte.

### 43. Vorhalle.

Nicht wahr, ihr grollt dem Manne nicht,
Der malte dieſe Fresken,
Daß er die ernſte Zeit umflicht
Mit heitren Arabesken?
Glaubt ihm, er unterſcheidet ſcharf
Und wird es nie verwechſeln,
Für wen er Kränze winden darf,
Für wen Geſchoſſe drechſeln.

Er achtet ſeines Volkes Kraft,
Im Parlament geſammelt,
Doch nicht die wüſte Leidenſchaft,
Die dort bacchantiſch ſtammelt;

Digitized by Google

Im Reichstag ſieht er Deutſchlands Licht,
Das Glück und Glanz verkündet,
Doch in der mächt'gen Fackel nicht,
Die bloß verheert und zündet.

So viel nur als Verſtändigung,
Bevor er weiter ſchreitet
Und euch bis zur Beendigung
Auf Schritt und Tritt begleitet:
Dem Helden Paulus Ruhm und Heil,
Und Ehrfurcht ſeinen Größen;
Dem Heiden Saulus Pfeil auf Pfeil
In jede ſeiner Blößen!

---

### 44. Mignon als Volks-Kammer-Sängerin.

Kennſt du das Land, wo Einheits-Phraſen blühn,
In dunkler Bruſt Trennungsgelüſte glühn,

Digitized by Google

Ein kühler Wind durch Zeitungsblätter weht,
Der Friede ſtill und hoch die Zwietracht ſteht?
Kennſt du es wohl? Dahin! dahin
Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn.

Kennſt du das Haus? Auf Säulen ruht ſein Dach,
Es hallt der Saal, die Galerie hallt nach,
Und Volksvertreter ſtehn und ſehn ſich an:
Was haben wir für's arme Volk gethan?
Kennſt du es wohl? Dahin! dahin
Möcht' ich mit dir, o mein Beſchützer, ziehn.

Kennſt du den Berg und ſeinen Wolkenſteg?
Der Hecker ſucht im Nebel ſeinen Weg;
In Witzen blüht der Vögte fauler Ruhm;
Es ſtürzt der (Itz)ſtein und mit ihm ſein Blum.
Kennſt du ihn wohl? Dahin! dahin
Geht unſer Weg! O Vater, laß uns ziehn!

Digitized by Google

### 45. Deutſche Einheit, noch einmal.

(Siehe Freske 2.)

Sieben und dreißig in Eins: welch ſchwieriges Rechen-
Exempel!
Ach, und der Quotient iſt nur ein erbärmlicher Bruch!

---

### 46. Weiter nichts?

Centralgewalt, Centralgewalt:
Wie mächtig das, wie prächtig ſchallt!
Zum Unglück aber fehlt ihr halt
Bis jetzt noch Centrum und Gewalt!

---

### 47. Offener Brief.

6. Auguſt 1848.

Wir von Gottes Gnaden
Laſſen Uns entſchuldigen,

Digitized by Google

Daß Wir mit Paraden
Heute dir nicht huldigen.
Unſre rechte Hand, das Heer,
Leihn Wir auch dir nimmermehr;
Bleibe, Johann ohne Land,
Nur ein Johann ohne Hand!

---

### 48. Monolog des Reichsadlers.

17. September 1848.

Seyn oder Nichtſeyn? Das iſt hier die Frage!
Ob's edler im Gemüth, die Pfeil' und Schleudern
Des ſchlauen Preußenthums zu dulden, oder,
Sich einend mit dem kleinen Federvieh,
In Preußen aufzugehn? — Abdanken — ſterben —
Nichts weiter! Und zu wiſſen, daß der Tod
Das Kopfweh und die tauſend Tritte endet,
Die unſres Reiches Erbtheil — 's iſt ein Ziel,
Auf's innigſte zu wünſchen. Sterben — ſchlafen —

Digitized by Google

Schlafen! — Vielleicht auch träumen? — Ja, da liegt's:
Was in dem Traume für Gedanken kommen,
Wenn wir den Drang des Reichstags abgeſchüttelt,
Das zwingt uns ſtillzuſitzen. Dieſe Rückſicht
Läßt Elend nur zu hohen Jahren kommen.
Denn wer ertrüg' der Reichstagszeitung Spott,
Des Sperlings Druck, des Einzel-Adlers Hohn,
Verſchmähter Liebe Pein, der Rechten Schwäche,
Den Uebermuth der Linken, und die Schmach,
Die Hecker ſchweigendem Verdienſt erweist,
Wenn er ſich ſelbſt in Ruhſtand ſetzen könnte
Mit einem Federzug? Wer trüge Kronen
Und ſtöhnt' und ſchwitzte unter Herrſchermüh'?
Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Rücktritt, —
Die unentdeckte Republik, auf die
Kein Aar gern eingeht, — unſern Willen irrt,
Daß wir die Mauſer, drin wir ſind, noch lieber
Ertragen, als zu fremden Zonen fliehn.
So macht die Feigheit ungewiß uns alle:
Der neuen Reichesfarbe Schwarz-Roth-Gold



Digitized by Google

Wird weiß' und gelbe Bläſſe angekränkelt,
Und die Centralgewalt voll Mark und Nachdruck,
Durch dieſen Stillſtand aus der Bahn gelenkt,
Verliert Gewalt und Centrum. — Still!
Die reizende Ophelia: Dahlmann, ſchließ
In Dein Portefeuille meine Sünden ein!

(Fliegt ab.)

49. **Pour la bonne bouche.**

Warum ſie, den die Meiſten haſſen,
Den Adel dennoch leben laſſen
Und ſich den Magen unterdeſſen
An faden Titeln übereſſen?
Der Adel iſt ein großes Stück;
Das legt man bis zuletzt zurück,
Das haut man (wie in Altenburg!)
In lauter kleine Theile durch,

Digitized by Google

Um ihn einſtweilen fein zu ſchonen
Und dann in Kammer-Portionen
Als exquiſiten Leckerbiſſen
Zum Nachtiſch ſchmatzend zu genießen!

---

30. „Alle Titel ohne Amt ſind aufgehoben.“

Da ihr noch die ſchöne Welt regieret,
An der Orden buntem Gängelband
Selige Geſchlechter noch geführet,
Schöne Weſen aus dem Fabelland:
Ach, da euer Wonnedienſt noch glänzte,
Wie ganz anders, anders war es da,
Da man dein Adreßbuch noch bekränzte,
Juno Etikettika!

Da des Titels zauberiſche Hülle
Sich noch lieblich um die Namen ſchlang,
Durch die Welt floß da Geſellſchaftsfülle,
Und was ranglos war, das kriegte Rang.

Digitized by Google

Ein Diplom verlieh um wenig Groſchen,
So die fürſtliche Kanzlei genoß,
Jenen Nimbus, der — zu früh erloſchen! —
Leere Schädel voll umfloß.

Wo jetzt nur, wie grimme Wühler ſagen,
Titellos ein deutſcher Bürger geht,
Lenkte damals ſeinen goldnen Wagen
Ein Kommerzienrath voll Majeſtät;
Dieſe Straßen füllten lauter Räthe,
Eine Trias kam auf jeden Baum
Deiner Linden, große Stadt der Städte,
Freilich von „Geheimen" kaum!

Schöne Welt, wo biſt du? Kehre wieder,
Holde Blüthenzeit des Titelthums!
Ach, nur in dem Lande deutſcher Lieder
Gaukelt noch ein Schatten deines Ruhms.
Ausgeſtorben ſteht der Hofkalender,
Und kein „Rath" mehr zeigt ſich meinem Blick;

Digitized by Google

Ließ uns doch der ſtrenge Nullenſpender
Kaum den „Wirklichen“ zurück!

Alle Titel, alle ſind gefallen
Vor des Dewes ſchauerlicher Bill;
Drohend auf der Linken hör' ich ſchallen:
„Fort den Adel! Führ' ihn, wer da will!“
Schamlos mit den bloßen, nackten Namen,
Ohne ein „geheimes“ Feigenblatt,
Geht man durch die Reih'n entſetzter Damen,
Geht enttitelt durch die Stadt.

Weh! Acciſe- Bau- Commerz- Domänen-
Edukations- — ein ganzes Rath-
Alphabet, beweint von tauſend Thränen,
Fiel als Hekatombe dem Senat.
Aus der Zeitfluth weggeriſſen, ſchweben
Sie gerettet auf Walhalla's Höhn;
Was ſoll ewig in Krähwinkel leben,
Muß in Frankfurt untergehn!

Digitized by Google

### 51. Ein Veſtatempel ohne Veſtalin.

Wo ſind der Freiheit goldne Flitterwochen,
Wo iſt der Einheit Honigmond geblieben?
So bald dahin ein ganzer Schatz von Lieben,
Der Herzen heißes An-einander-pochen!

Schon wird im Haus manch bittres Wort geſprochen,
Noch bittrer in die Welt hinausgeſchrieben;
Wie lange währt's, ſo kommt's vom Wort zu Hieben,
Auf ewig iſt der ew'ge Bund zerbrochen!

Politiſche Ehen, die ein blindes Schwärmen
Und Schwören ſchloß hoch über dieſer Erde,
Sie löſen früh ſich auf in Zwiſt und Lärmen.

Ein Blitz vermag zu zünden auf dem Heerde,
Doch ſoll die Flamme, die er weckte, wärmen,
So thut es noth, daß ſie gehütet werde.

Digitized by Google

### 52. Canon.

Kleindeutſchland hier, Großdeutſchland dort,
Scheindeutſchland beider Loſungswort;
Reindeutſchland aber klagend ſpricht:
Ein Deutſchland gibt's auch dießmal nicht!

---

### 53. Das Facit der Rechnung.

Freiheit, Verfaſſung, Kaiſerthum,
Grundrechte, Einheit, Bundesſtaat,
Im Innern Ruh, nach Außen Ruhm; . . .
Was bleibt zuletzt als Reſultat?
Nur dieſes: daß wir arme Thoren
Von allem juſt ſo viel verloren,
Als wir, da wir den Anfang machten,
Von allem zu gewinnen dachten!

---

Digitized by Google

### 54. Berlin 1848 und 1849.

Im vor'gen März zu unſrem Schrecken
Bekam die Stadt die rothen Flecken,
Und heuer, — ſieh dich vor, mein Lieber! —
Befällt ſie gar ein Scharlachfieber.

---

### 55. Berlin, noch einmal.

In Berlin, der Stadt des Hegel,
Gilt von Alters her die Regel:
Wenn ein Menſch zu Hundert ſpricht,
Die ſich lauſchend zu ihm fanden,
Wird er ſtets von Neunzig nicht,
Und von Zehnen mißverſtanden.
Dieſes tiefe „Mißverſtändniß"
Schreibt ſich: tiefere Erkenntniß,
Und der tiefſte Unverſtand
Hat den höchſten Curs im Land.

Digitized by Google

Dadrum keine Feindſchaft, Nante!
Wir ſind alle Geiſtverwandte.

---

### 56. Berlin, zum dritten Mal.

Frei nach Schiller.

Kaum hat das kalte Fieber der Deutſchomanie euch verlaſſen,
Bricht in der Preußomanie gar noch ein hitziges aus.
Eine würdige Sache verfechtet ihr; nur mit Verſtande,
Bitt' ich, daß ſie zum Spott und zum Gelächter nicht wird.

---

### 57. Berlin, zum letzten Mal.

Goethe, eine Geiſterſtimme.

Schwarz und weiß aus ſchwarz=roth=gold:
Danke für die Ehre,
Daß ihr illuſtriren wollt
Unſre Farbenlehre.

Digitized by Google

Drehet das Experiment 'rum,
Sonſten gibt's kein deutſches Centrum.

### 38. Berlin, zum allerletzten Mal.

Auf allgemeines Verlangen.

O Stadt Berlin, wie haſt du doch zeitlebens hin und her geliebt!
Es war im Jahre vierzig, daß du Monſieur Gudin ſehr geliebt;
Der Maler marinirte dich, bis Liszt ihn abklavierte
Im Jahre ein und vierzig, da dein „Kind" ihn comme une mère geliebt.
Dann kam der Ritter Sankt Georg, er kam, er ſah, er ſiegte;
Auch dieſen Cäſar Anno zwei haſt du entſetzlich ſchwer geliebt.
Hierauf ein Nachtigallen-Paar aus Stockholm und Granada,

Für das im Jahre drei und vier ward Herz und Beutel leer geliebt;
Zu ſchweigen von Herrn Saphirs Witz, Herrn Ronge's Chriſtenthume,
Und was du ſonſt noch nebenbei in's Kreuz und in die Queer geliebt!
Jetzt ſchwärmſt du nicht äſthetiſch mehr, du ſchwärmſt dafür politiſch:
Und ſo wird heute die Armee wie jüngſt die Bürgerwehr geliebt,
Und ſo wird heute Schwarz-roth-gold mitſammt geſammtem Deutſchland,
Und morgen wieder ſchwarz und weiß als Preußens Sonder-Ehr' geliebt,
Und ſo wird König, Republik, Held, und der Prinz von Preußen,
Es wird ein andrer jeden Tag, Gott weiß zuletzt noch wer geliebt!
In's Große treibſt du das Geſchäft: Polacke, Ruſſe, Britte,
Sie alle haſt du maſſenweis als ganzes Volk und Heer geliebt.

Digitized by Google

Moderne Magdalena, dir wird viel vergeben werden,
Mehr als der alten; denn fürwahr, du haſt unendlich mehr
geliebt!

---

### 39. „Nehmt ein Exempel dran.“

O Wald, wie früh du dich entfärbſt;
Bald wirſt du ganz entblättert ſtehen!
Auf zeit'gen Lenz ein zeit'ger Herbſt,
So pflegt es in der Welt zu gehen!

Da ziehn auch ſchon die Störche fort,
Die heuer früh erſchienen waren;
Hoch ob dem Kreuz der Kirche dort
Entfliehen ſie in hellen Schaaren.

Ihr drinnen, ſeyd ihr blind und taub
Und folgt einander nicht, noch andern?
Bevor ihr abfallt wie das Laub,
Sucht wie die Störche heimzuwandern!

---

Digitized by Google

### 60. All's well that ends well.

Das iſt ein ſonderbar Regiſter,
Nicht wahr, der Herren Reichsminiſter?
Der Erſt' ein Jud, ein Türk der Letzte;
Wer das in's Deutſche überſetzte!

### 61. Argumentum ad hominem.

Sie nehmen Götter und Altäre
Und ziehn davon in hellen Maſſen;
Wenn etwas noch an ihnen wäre,
Hätt' Frankfurt ſie nicht gehen laſſen!

### 62. Variante.

Entweder — Oder,
So ſprach Herr Schoder,
Weder — Noch,
Hieß es doch!

Digitized by Google

### 63. Paulskirche und Reithaus.

Ihr Leben iſt, — verzeih' mir's Gott, — ein umgekehrter
Heilands-Lauf:
Beim Kreuze fängt es glorreich an und hört im Stall
erbärmlich auf.

### 64. Nachſchrift.

(1850.)

Noch einmal ſtand er klar vor mir,
Der Frühling meines Vaterlands,
Als ich die welken Blumen hier
Zuſammenlas in einen Kranz.

O Tage voller Rauſch und Ruhm,
Wie ſeyd ihr ſpurlos doch entfloh'n!
Was ward aus unſrem Heiligthum,
Aus unſrem Pangermanikon?!

Digitized by Google

Die Thore und die Fenſter zu,
Verrammelt und verhängt das Haus,
Ringsum die tiefſte Grabesruh: —
So ſehen die Ruinen aus!

Und Frankfurt ſchreibt auf dieſen Schutt:
Geſchloſſen wegen Falliment;
Firma bekennt ſich bankerutt
Und zahlt den Gläubigern zwei Perzent!

Digitized by Google

Digitized by Google

# Licht und Schatten.



Digitized by Google

Digitized by Google

# Zwei österreichische Tage.

## I.

6. August 1848.

Victoria! auf Mailands Dom
Der Adler Oestreichs wieder!
Wie blitzt er gen Turin und Rom
Gewitterfroh hernieder!
Wie horstet er so hoch und fest
Auf seinem weißen Marmornest
Im Sommersonnenstrahle!
Gott grüß dich, kaiserliches Thier,
In Kronenschmuck, in Siegeszier,
Gott grüß dich tausend Male!

Digitized by Google

Das war ein ächter Adlerſchwung,
Ein Sonntag das voll Glorie:
In Deutſchland auf zur Huldigung,
In Wälſchland zur Victorie!
Gen Himmel ſcholl es donnergleich:
Das, Deutſchland, bringt dir Oeſterreich,
Dir und dem Reichsverweſer!
Und ſeitwärts zogen ſtumm davon,
Die jüngſt noch ſo voll Spott und Hohn,
Die Herren Piemonteſer!

Wie lachten ſie, wie dachten ſie
Den Flüchtigen zu fangen:
Karl Albert da, Karl Albert hie,
Die wälſchen Vögel fangen.
Doch jener hat nach Adlerart
Die Kraft der Schwingen aufgeſpart,
Der Fänge bis zum Letzten;
Verjüngt auf einmal ſteht er da,

Digitized by Google

Dein Retter, arme Auſtria,
Der ſchier zu Tod gehetzten!

Was iſt dir, grauer Stephansthurm,
Daß du ſo hoch errötheſt
Und doch in deinem Grund den Wurm,
Den ekeln, noch nicht tödteſt?
Auf, zeig dich deiner Helden werth!
Gedenke, was du ihrem Schwert,
Was deinem Schilde ſchuldeſt;
Zeit iſt's, daß du dich auch ermannſt
Und die, die du zertreten kannſt,
Als Zwingherrn nimmer duldeſt!

Die Kaiſerſtadt ein Kinderſpott,
Durch Fremdlinge und Knaben, —
Die neuen Türken ſtrafe Gott! —
Zerwühlt und untergraben;
Der Ordnung letztes Band gelöst,
Des Aufruhrs Dolche frech entblößt,

Digitized by Google

Des Thrones Glanz verdunkelt:
Ach, finſtre Wolken nah und fern,
Worin nur tröſtlich wie ein Stern
Radetzky's Name funkelt!

O hüte ſeinen ſchönen Glanz,
Du ritterlicher Degen,
Und flicht in Deinen Siegerkranz
Des Friedens milden Segen!
Der Thränen floß, des Bluts genug,
Es ſey kein Rach'- und Beutezug,
Den Deine Adler flogen,
Der Doppelaar kein Vogel Greif,
Die ehrne Kron' kein ehrner Reif,
Um Freier Herz gezogen.

Sprich, Oeſtreich, Deine Kinder frei,
Dich ſelbſt befrei' in Wahrheit;
Dein Weg für alle Zukunft ſei
Der Weg der Kraft, der Klarheit!

Digitized by Google

Wie Adler fliegen, flieg auch Du
Nicht ab vom Licht, dem Lichte zu
Am deutſchen Horizonte,
Dem Sonnenlicht, das ſeine Bahn
Durch alten Trug und neuen Wahn
Zu Dir nie finden konnte!

Das iſt die rechte Freiheit nicht,
Die blutroth Dich umſchimmert,
Die Kron' und Vaterland zerbricht
Und d'raus Syſteme zimmert.
Du ſtehſt allein und kannſt allein
Nicht deutſch und auch nicht Oeſtreich ſeyn,
Du wirſt ein wüſtes Eiland;
Laß ab, laß ab vom Bürgerkrieg!
Zu Wien vollend' ein größ'rer Sieg
Den großen Sieg zu Mailand!

Digitized by Google

## II.

6. October 1848.

Und noch ein Mord! Und wieder eine Woche,
Die rothgezeichnet im Kalender ſteht!
Ein Brandmal auf dem Antlitz der Epoche,
Das keine Fluth verwäſcht, kein Wind verweht!
Lamberg, Lichnowsky, Auerswald und Gagern:
Die Schatten ſtehen auf und wandern frei,
Und wann wir einſt zum Siegsbankett uns lagern,
So ſitzen ſie wie Banquo's Geiſt dabei!

Latour! — So hieß ja wohl der Auvergnate,
Napoleons berühmteſter Soldat,
Deſſ' tapfres Herz mit ihrem Fahnenſtaate
Die alte Gard' ins Feld getragen hat?

Digitized by Google

Und beim Appell vor dem geſammten Heere
Rief ſeinen Namen ſtets der Offizier:
Latour! — „Gefallen auf dem Feld der Ehre,
Des Kaiſerreiches erſter Grenadier!“

Latour! Latour! So rufen wir hinüber
Gen Oeſterreich, „an Ehr' und Siegen reich;“
Da wird der Glanz von jenen Ehren trüber,
Da wird der Schimmer dieſer Siege bleich!
Erdolcht, erhängt — ſo klingt es uns entgegen —
Der Mann im Rath, der General, der Greis!
Ihn ſchützte nicht ſein Amt und nicht ſein Degen,
Des Lorbeers Grün, der Locken Silberweiß!

Die rechte Leichenfackel hat gelodert,
Als Wien den alten Helden morden ſah:
Im Zeughaus, unter Blut und Aſche, modert
Dein Ehrenſchild, verirrte Auſtria!

Digitized by Google

Die ſich Radetzky und ſein Heer erſtritten
Im heißen Wälſchland und um gutes Blut,
O die Trophäe ſtürzt in Volkes Mitten,
Es ſtößt ſie heroſtratiſch in die Gluth.

Er fiel, und Kannibalenfäuſte tauchten
Sich tief in das zerrißne, warme Herz;
Auf naher Wache die Soldaten rauchten
Taback dazu und trieben ihren Scherz.
Sie zerrten ſeinen Leichnam zur Laterne, —
Ja doch, ein Licht, ein ſchauervolles Licht!
Es ſtrahlt und brennt durch aller Zeiten Ferne:
„Die Weltgeſchichte iſt das Weltgericht!“

Er fiel, und Deutſchlands Genius umnachtet
Ein neuer Gram und eine neue Scham;
Doch ihm ward dieſes Opfer nicht geſchlachtet,
Die Schmach dahin, woher die Unthat kam!

Digitized by Google

Wenn ſie begangen iſt in Deutſchlands Namen,
Es weiſt die Mitſchuld tief empört zurück,
Und ohne Theil an dieſem blut'gen Samen,
Verzichtet es auf ſeiner Ernte Glück.

Entzwei das Tiſchtuch zwiſchen uns und jenen
Nothzüchtigenden Freiern unſrer Zeit,
Die mit des Pöbelwahnſinns wüſten Scenen
Des Weltgeiſts großes Drama frech entweiht!
Zeit iſt's für Herkules, ſich zu entſcheiden,
Zu lange ſchon am Kreuzweg blieb er ſteh'n:
Auf! laßt uns ehrlich wählen zwiſchen beiden —
Geht linkwärts Ihr, uns laſſet rechtwärts geh'n!

Digitized by Google

## Dem Erzherzog Reichsverweſer.

Bei der Nachricht ſeines Rücktritts.

Mit Sang und Klang, als Reiches Retter
Begrüßt, im Römer kam er an,
Ein Rauſchen ging durch alle Blätter
Auf ſeiner Triumphator-Bahn;
Und nun, da — ungekrönt! — er wieder
Verläßt die Krönungsſtadt am Main,
Nun ſoll ſein Gehen ohne Lieder,
Soll klanglos ſein Verſchwinden ſeyn?

Wo ſind ſie denn, die Patrioten,
Die großen und die kleinen Herrn,
Die damals in der Noth nach Noten
Lobſangen dem Johannis-Stern?

Digitized by Google

Wohl ſah ich ihrer viel erſcheinen
Vor ihm, glückwünſchend und gebückt;
Doch heute ſeh' ich Keinen, Keinen,
Der ihm die Hand zum Abſchied drückt!

Vor jener Sonne, die gen Norden
Verhüllt und zögernd ſich erhebt,
Iſt bleich der ſchöne Stern geworden,
Der dienſtbar ihr vorauf geſchwebt;
Und dennoch war ſein Amt das ſchwerſte,
Das jemals einem Stern geſetzt:
Er kam im Graun der Nacht der erſte,
Und ſchwand im Morgengraun zuletzt.

Drum, eh' er ganz hinabgegangen
Am Saum der Alpen von Tirol,
Laßt uns noch einmal ihn umfangen
Mit langem, lautem Lebewohl;

Digitized by Google

Vom Donauſtrande bis zur Weſer
Erhebt die Stimmen, Mann für Mann:
Ein Hoch dem deutſchen Reichsverweſer,
Ein Hoch dem Erzherzog Johann!

Kredenzt ihm, wie beim Einzugsmahle,
Den feierlichen Ehrentrank,
Doch ja nicht in derſelben Schale
Wie Fürſtendank, auch Volkesdank!
Das wolle nie, mein Volk, vergeſſen,
Daß er in Nöthen zu Dir kam,
Und daß er, da Du nichts beſeſſen
Als ihn, ſich ſelber Dir nicht nahm.

Wohl mag die Neuzeit, die in ätzend
Giftwaſſer alle Namen taucht,
Und jeden Mann als Waare ſchätzend,
So raſch ihn mißbraucht, wie verbraucht,

Digitized by Google

Wohl mag ſie auch an dieſem nagen,
Seit ſie zu „ſchwach“ den „Greis“ erfand;
Ei, hatt' er denn ein Schwert zum Schlagen,
Hatt' er zum Handeln eine Hand?

Auf ſeiner ſchmalen Höhe ſtund er,
Vom Abgrund links und rechts umklafft;
Daß er nicht ausglitt, war ein Wunder,
Das Wunder ſeiner eig'nen Kraft.
Als Haß und Hader und Entzweiung
Die deutſche Erde weit zerriß,
Da hielt er über der Parteiung
Sich aufrecht, — einſam, doch gewiß!

Nein, ſchmäht undankbar nicht den Alten
Auf ſeines Weges letztem Schritt,
Der viel gelitten, viel gehalten,
Der tiefer als wir alle litt.

Digitized by Google

War es die Schuld des wackern Mannes,
Daß in der Wüſte zu Berlin
Auf ihn, den taufenden Johannes,
Noch kein getaufter Chriſt erſchien?

Zieh heim, gleich allen Zeitpropheten
Grauſam verbüßend fremde Luſt!
Die Lüfte, die vom Taunus wehten,
Sie drückten lang ſchon Deine Bruſt;
Zieh wieder heim, und trinke wieder
Den Athem Deiner Berge ein,
Und bade die erlösten Glieder
In warmer Lethe von Gaſtein!

Einſt, wann die Fluth des Zeitenſtromes
So hoch nicht mehr wie heute geht,
Wann unſres deutſchen Einheits-Domes
Glanzvolle Spitze fertig ſteht:

Digitized by Google

Dann wird an den granitnen Veſten
Als ächter Eck- und Quaderſtein
Der Name Johann bei den Veſten
Des deutſchen Volks geſegnet ſeyn.



Digitized by Google

## Zwei Gräber.

Gebt diesen Todten mir heraus!
Schiller, Don Karlos.

Bei Bornheim auf der Heide
Steht eine Pappel grau,
Und eine graue Weide
In der Brigittenau.

Die fernen, fremden Bäume
Sind doch verbrüdert beid':
Sie haben gleiche Träume,
Sie tragen gleiches Leid.

Das Gras in ihrem Grunde,
Statt grün, ist fahl und todt;
Ihr Laub färbt — Eine Stunde
Im Jahr — sich blutig roth.

Digitized by Google

Und wann der Abend düſtert,
Da rauſcht's im Wipfel laut,
Da ſchüttelt ſich's und flüſtert:
Wer's einmal hört, dem graut!

Allnächtlich hüpft ein kleines
Irrlicht auf feuchtem Plan,
Das leuchtet blauen Scheines
Die nackten Stämme an.

Geſtalten, ſchwarz, verſchwommen
In blutigem Gewand,
Verſchwinden, gehn und kommen,
Und winken mit der Hand.

Was mögen das für Plätze,
Für Bäum' und Schatten ſeyn?
Was grub man dort für Schätze
Im Schooß der Erde ein?

Digitized by Google

O laß die Schätze liegen,
O laß die Bäume ſtehn;
Es wäre gut, ſie ſchwiegen
Von dem, was ſie geſehn!

Verſuch' es nie zu heben
Das Gold aus jenem Grund;
Vergeſſen und Vergeben!
Es iſt die eilfte Stund'!

Digitized by Google

## Geiſter der Paulskirche.

28. Auguſt 1848.

Inmitten der Debatten
Geſchah es jüngſt, daß mich
In kühlem Säulenſchatten
Ein Schlummer überſchlich:
So ein geſundes Schläfchen,
Wie Kindern nur gelingt,
Indeß Mama von Schäfchen
Am Himmel ihnen ſingt.

Durch Nebelmeere ſchwimmen
Sah ich der Kirche Schiff;
Fern tönten Rednerſtimmen,
Gleich Seemannsruf und Pfiff;

Digitized by Google

Den weiten Raum umſchwebte
Allmählig Nacht und Ruh,
Die deutſche Fahne bebte
Im Luftzug ab und zu.

Auf einmal ſchlürfen Tritte
Am Boden hin von Stein;
Von rechts und links zur Mitte
Zwei Männer treten ein:
Der Eine groß und mächtig,
Schier wie man Kaiſer denkt,
Der Andre zart und ſchmächtig,
Das feine Haupt geſenkt.

Der Erſte, Arm' und Hände
Verſchlungen hinter ſich,
Geht längs der tönenden Wände
Mit Schritten mächtiglich,

Digitized by Google

Den Nacken aufgerichtet,
Im Haare einen Kranz,
Die Marmorſtirn umlichtet
Von wunderſamem Glanz.

Im Rund der Kirche ſendet
Er groß den Blick herum,
Nach links und rechts gewendet,
Die Lippe ernſt und ſtumm;
Am Seſſel unſres Gagern
Schien ſich in heller Spur
Sein Auge hinzulagern,
Allein ein Veilchen nur.

Dann ſchritt er langſam weiter,
Der Mitte wieder zu,
Nicht finſter und nicht heiter,
In unbewegter Ruh;

Digitized by Google

Doch war's, als hätt' er gehend,
Halb ſiegend, halb beſiegt,
Bewundernd und verſtehend,
Den Joviskopf gewiegt.

Der Zweite drauf, der Kleine,
Wie eilte der herbei!
Wie flog mit Blitzesſcheine
Sein Auge ſcharf und frei,
Wie hob ſich die gebrechliche,
Die ſchwache Bruſt ſo ſtolz,
Indeß das unausſprechliche
Lächeln im Munde ſchmolz!

Er ſchwang in haſtigem Satze
Sich links auf eine Bank,
Wo er auf Ruge's Platze,
Ich kannt' ihn, niederſank.

Digitized by Google

Doch ſaß er kaum, ſo ſprang er
Urplötzlich hoch empor;
Ein Seufzer ſtieg, ein langer,
Aus ſeiner Bruſt hervor.

Erzürnt, enttäuſcht, beklommen,
Verließ er jenen Ort:
Nicht raſch, wie er gekommen,
Nein, langſam ging er fort.
Es war, als hätt' er gehend,
Durch Mißverſtand beſiegt
Und ſelbſt nicht mehr verſtehend,
Das edle Haupt gewiegt.

Und in der Kirche Mitte,
Von allen Seiten frei,
Begegnen ſich die Schritte,
Die Blicke jener Zwei.

Digitized by Google

Sie ſtutzen, ſtaunen, ſtehen,
Sie ſeh'n ſich an, ſind ſtumm,
Sie wollen weiter gehen,
Und — kehren Beide um.

Es ſäuſeln ſanfte Töne
Bis in ihr Herz hinein:
„Derſelben Mutter Söhne
Wollt Ihr nicht Brüder ſeyn?
Geſcheh'n iſt, was Ihr ſahet,
Was Ihr geirrt habt ſchwand,
Und die Erfüllung nahet
So Euch wie Eurem Land.

„Der Adler wiegt ſich wieder
Im freien Element;
Die Schranken ſtürzen nieder,
Auch die, die Euch getrennt:

Digitized by Google

Hirſchgraben, Judengaſſe,
La Chaiſe und Fürſtengruft,
Was ſind ſie? Schatten, blaſſe,
Verweht in Morgenluft!

„Erkennt, verklärte Geiſter,
Den Tempel, den Ihr ſchaut,
An dem auch Ihr als Meiſter
Geſchafft habt und gebaut!
Der Genius Deutſchlands bin ich,
Und mit dreifarb'nem Band
Umflecht' ich feſt und innig
Euch Beiden Herz und Hand."

Da quoll die Morgenröthe
Durch's Fenſter voll und warm,
Und jubelnd rief es: Goethe
Und Börne, Arm in Arm!

Digitized by Google

Vom Nahen und vom Weiten
Erbrauste durch das Haus
Der Zuruf aller Seiten
Und donnernder Applaus.

Als ich davon erwachte,
Des Wirklichen bewußt,
Umſtrahlte mich der achte
Und zwanzigſte Auguſt.
Der großen Doppelſendung,
Die ſo verſchieden war,
Verſöhnung und Vollendung
Im Traume ſah ich klar!

Digitized by Google

# Tempora mutantur.

## I.

1841—1848.

Er ritt aus ſeinem Schloſſe
Zu ſpäter Abendſtund
Auf weißem Lieblingsroſſe,
Allein mit ſeinem Hund.

Vor ihm erhob ſich mächtig
In vollem Mondesſtrahl
Mit Bildern treu und prächtig
Sein Jubiläumsmal.

Vorn ſteht zum Angedenken,
Wie Fürſt und Volk vereint
Ein großes Blatt ſich ſchenken,
Das heute — welk erſcheint.

Digitized by Google

Und auf den andern Seiten
Da geh'n in eh'rnem Hauf
Die alten Heldenzeiten
Lebendig vor ihm auf.

Ein Raum von dreißig Jahren,
Ein Menſchenalter kaum;
Doch was er drin erfahren,
Es dünkt ihm ſchier ein Traum.

Den Siegen und den Feſten
Von damals ſinnt er nach,
Wie Alles nur vom beſten,
Vom liebſten König ſprach.

Man küßte ihm die Bügel
Und fiel — wie jüngſt im Mai! —
In ſeines Schimmels Zügel, —
Doch nicht aus Meuterei.

Digitized by Google

Das ihm ſein Land votirte,
Dies ſelbe Monument
Beſchmutzte und beſchmierte
Ein höhniſcher Scribent.

Von Königs Undank kündet
Ein Sprichwort alt und gut;
Doch hat noch keins ergründet,
Wie Dank der Völker thut! —

An Säul' und Platz vorüber
Das raſche Roß er lenkt;
Sein Auge wird nicht trüber,
Sein Haupt wird nicht geſenkt.

Die Nachtluft hört ihn ſprechen,
Wie man im Traume ſpricht:
Ihr könnt dies Erz zerbrechen,
Mein Herz zerbrecht Ihr nicht!

Digitized by Google

## II.

1848—1495.

Er ritt aus ſeinem Schloſſe
Zu früher Morgenſtund
Auf weißem Lieblingsroſſe,
Allein mit ſeinem Hund.

Als er am Hügel droben,
Erglänzte fern herab,
Von Sonnengold umwoben,
Der Rothenberg — ſein Grab!

Da dacht' er eines Ahnen,
Der ſich berühmte groß:
Jedwedem Unterthanen
Leg' er ſein Haupt in Schooß,

Digitized by Google

Und ſchlafe, wohl geborgen,
Weil Schwaben-Sitte ſey:
Furchtlos und ohne Sorgen
Der Fürſt, der Bürger treu.

So wollt' auch er ſich betten:
Sich und dem Weibe traut
Hat er die Ruheſtätten
Im Schooß des Volks gebaut.

Nun mag ſich wiederholen
Das Wort von Eberhard,
Da Wilhelms Grab beſtohlen
Bei Wilhelms Leben ward! *

Vorüber, o vorüber!
Hinab das Roß gelenkt!
Sein Auge wurde trüber,
Sein Haupt hat ſich geſenkt.

* In der Kapelle auf dem Rothenberg bei Stuttgart wurde nächtlicher Einbruch und Diebſtahl begangen.



Digitized by Google

Der Himmel hört ihn ſprechen,
Wie man im Traume ſpricht:
Ihr könnt mein Herz zerbrechen,
Doch meine Ehre nicht!

Digitized by Google

# Schwäbisches Schattenspiel.

## 1.

### Bannerspruch

der Stuttgarter Bürgerwehr gewidmet.

24. August 1848.

So hat sich denn der Tag erfüllt
Der Feier und der Weihe;
Entfesselt wehte und enthüllt
Die freie Fahn' in's Freie!
Der Himmel gab ihr Sonnenschein,
Der Himmel gab ihr Regen
Wie einer Braut in's Kränzelein,
Und nun folgt langsam hinterdrein,
Auf Priester- und Minister-Weih'n,
Ein Stück Poetensegen.

Digitized by Google

Gegrüßt ſeid mit Soldatentreu'
Und frohem Bürgermuthe,
Du Doppelaar, du Hirſch und Leu,
Du wohlbekannte Stute!
Wie dort wir Euch verbunden ſeh'n,
So ſeht uns hier verbunden;
Gilt's einſt, zu ernſtem Kampf zu geh'n,
So ſollt ihr an der Spitze weh'n,
So wollen wir im Feuer ſteh'n,
Wie wir im Waſſer ſtunden.

Nur Eins bei euch vermißten wir
Und ſahen's nicht enthüllen:
O Stute, treues Mutterthier,
Wo ließeſt du dein Füllen?
Du drohſt doch wohl nicht unfruchtbar,
Nicht plötzlich alt zu werden?
Du, die ſo manches liebe Jahr
Den Preis der deutſchen Zucht gebar,

Digitized by Google

Uhland und Schiller, edles Paar
Von Vollblutflügelpferden!

Wie dieſe zwei beſchwinge dich,
Verjünge dich, gebäre,
Verkümm're nicht elendiglich,
Berühmtes Roß, zur Mähre!
Nimm an die königliche Kraft
Des Leu'n, des Hirſchen Schnelle,
Des Adlers Schwung, der, ſtolz entrafft
Jedweder Kette, jeder Haft,
Vom Abgrund, welcher dunkel klafft,
Aufſtrebt zur Sonnenhelle.

Mit ihnen einig, gleich wie ſie,
Das Haupt, die Hufen rege,
Und wieh're in die Welt dein: Hie
Gut Württemberg allwege!
Du gehſt voran in Sprung und Flug
Der Stadt, dem Stamm der Schwaben,

Digitized by Google

Der deutſchen Reiches Fahne trug,
Der deutſchen Geiſtes Schlachten ſchlug,
Der Wunden, doch auch Sieg genug
Gewann als Morgengaben.

Wir aber, die wir unter dir,
Viel tauſend Mann in Wehre,
Geſchworen haben zum Panier
Der Freiheit und der Ehre,
O Brüder, laßt den heil'gen Eid
Noch einmal aufwärts flammen:
Gelobt, daß ihr nun Brüder ſeid!
Das alte Lied, das alte Leid,
Mißtrauen, Zwietracht, Haß und Neid,
O ſchwört ſie ab zuſammen!

Es leuchte auf der Fahne dort
Mit Lettern ſonnenſcheinig
Das alte Wort, das Dichter-Wort:
Seid einig, einig, einig!

Digitized by Google

Was gälten Röck' und Kragen hier,
Ob grüne oder gelbe?
Ob Scharfſchütz oder Musketier,
Ob Reiter oder Kanonier,
Was gält' verſchied'ne Waff' und Zier,
Wär' nur der Geiſt derſelbe!

Wenn er uns ſchickte dieſen Geiſt,
Den Größten und Geringſten,
Dann würde, der Sankt Barthel heißt,
Der Feſttag uns zum Pfingſten;
Dann wollten wir vor keiner Macht
Auf Erden mehr uns ſorgen,
Und ihn, der zu Paris die Nacht
Bartholomäi aufgebracht,
Alljährlich dankbar und bedacht,
Begeh'n als Stuttgarts Morgen.

Digitized by Google

2.

**Ständchen den Ständen,**

welche bei der Berathung des Jagdgesetzes liebreich der Katzen gedacht hatten.

Was sich bei uns ereignet hat,
O Leser, lies auf diesem Blatt,
In einer Herbst- und Monden-Nacht
Von achtzehnhundert vierzig acht.
Ein großes Bild, ein wunderbares!
Zum Tiber oder Manzanares
Verwandelt sich der Nesenstrom,
Stuttgart in Madrid oder Rom;
Die Scen' ist nimmer schwäbisch-germanisch,
Den Meisten kommt sie vor wie spanisch!

Es war die Nacht der Serenaden:
Das souveräne Volk von Gottes Gnaden
Zog mit wenig Licht und viel Geschrei
Vor seine hohe Polizei.

Digitized by Google

Die Reden, die daſelbſt vergoſſen,
Die Thränen, welche ſanft gefloſſen,
Das Alles meldet, ohne Gloſſen,
Rührend vom Anfang bis zum Schluß,
Der Götterbot' Merkurius.

Inzwiſchen trug ſich anderswo
Vor einem kleinen Publico
Ein zweites großes Ständchen zu;
Verſtand der Leſer, ſtaune du!
Vor dem Palais der hohen Kammer,
Als auf der Stiftskirch' ſich der Hammer
Zur eilften Stunde grad erhoben,
Begann ein wildes Thun und Toben.
Aus allen Dächern, Löchern, Fenſtern
Erſchien ein Zug von Nachtgeſpenſtern,
Ein langes Heer geſchwänzter Gäſte,
Die, nicht zu dem Walpurgisfeſte,
Nein, zu Geſang und Serenaden
Einander brüderlich geladen.

Digitized by Google

Der ält'ſte der verſammelten Kater,
Der äußerſten Linken bärtiger Vater,
Nachdem die Muſik vorüber war,
Sprach ſeine Rede, fließend, klar:
Verbrämt mit vielen (Miau-) Parentheſen
Steht ſie wohl bald im Beobachter zu leſen.

Er ſprach, wie folgt: „Ihr Kater von Schwaben,
Die ſich viehthümlich vereinigt haben,
Um nächtlings zu tagen an dieſem Platze,
Sammt mancher emancipirten Katze,
Der Zweck von unſerm Miau-Verein
Soll ein Dankpfötchen an die Kammer ſein.
In der Zeit der Adreſſen und Maladreſſen
Darf auch keine Katz' ihre Pflicht vergeſſen.
Die Kammer, die keinen Rechtsboden kennt,
Und ihr Geſetz „Zeitbewußtſeyn" nennt,
Hat uns auf allen Boden und Gaſſen,
In Wald und Feld bei unſrem Recht gelaſſen.

Digitized by Google

Sie, mit Perſönlichkeiten nie beſchäftiget,
Hat die Katzenzuſtände neu gekräftiget
Und dem animaliſchen Urgeiſtleben
Die Errungenſchaften der Neuzeit gegeben."
(Miau! Miau! — Eine lange Pauſe,
Beifallsſchnurren im ganzen Hauſe!)
„Mit tiefem Schmerz und gerechter Entrüſtung
Vernahmen wir die reactionäre Gelüſtung,
Womit eine hartleibige Ritterſchaft
Der Freiheits-Sonne Gewitter ſchafft.
Nieder mit dieſem amphibiſch-verwegigen
Geſchrei um verrottete Privilegigen!
Außer reichsunmittelbaren Standeskatzen
Darf Niemand mehr ein Jagdrecht beſatzen!"

Hier begunnte von Neuem die Muſik,
Ein Geminz, ein Gemauz, ein Gequack, ein Gequick,
Daß die Nachbarn von allen Enden und Ecken
Entſatzt die Schlafmützen zuſammenſtecken.

Digitized by Google

Die jüngſten Kater, nach Hecker weithöſiſch
Und hahnenbefiedert, ſchrieen franzöſiſch:
»A bas les rats!
Vivent les chats!
Vive la Chambre! Vive la Loi!
Vive le citoyen Duvernoy!«
Und ſangen die Stuttgartaiſe im Chor:
»Ne réveillez pas le chat qui dort!«

Das geſammte Philiſterthum, aufgeſtört
Im erſten Schlaf, den Lärmen hört
Und ſchwört bei zitterndem Gebein,
Das müßten Löwen, und nicht Katzen ſeyn;
So thät' dies fürchtige Mitternachtsbrüllen
Mit Angſt die Herzen und Betttücher füllen!
Als drauf der Morgen angebrochen,
Hat ſich der Philiſter beſchämt gerochen,
Sobald jedweder Familienvater
Im Löwen erkannt den eigenen Kater.

Digitized by Google

Darauf wurden raſtlos und ungezügelt
Die Herrn Kater von den Kater-Herrn geprügelt,
Und auf den Katzenjubel vor der Kammer
Folgte im Kämmerlein der Katzenjammer.

Digitized by Google

3.

### Der Feldwächter und die Spitzmaus.

Moraliſche Fabel.

Es war einmal, gar fein und klein,
Ein ſauberes Spitzmäuſelein;
Das hielt ein Gärtner eigner Art
In ſeinem Garten aufbewahrt
Und pflegte ſie und hegte ſie
Bis Abends ſpät von Morgens früh.

Spitzmäusle war ſo ſanft und zahm,
Daß es zum Gärtner laufen kam;
Es fraß mit menſchlichem Verſtand
Das weiße Brod aus ſeiner Hand
Und pfiff dafür, ſo oft er ſchied,
Ihm dankbarlich ein ſchönes Lied.

Digitized by Google

Auch fromm iſt unſer Mäuslein weſen;
Thät fleißig in der Bibel leſen,
Und viel mit andern Kirchenmäusle
In dem und jenem ſtillen Häusle
Zu inn'rem Durchbruch ſich vereinen
Und andachtsvolle Reden weinen.

Auf einmal fiel der Spitzmaus ein,
Sie könnte wohl was Größ'res ſeyn
Und, ſtatt in Gärtners Beet zu ſpielen,
Im freien Felde nagen, wühlen
Und graben, wie der Grobian,
Die Wildſau, es ſchon lang gethan,
Und wie, doch auch von Mäuſezucht,
Die blinde Scherrmaus * ſelbſt verſucht.

Das ging zuerſt wohl gut und ſchön;
In's weite Feld, durch Thal und Höh'n,

* Scherrmaus heißt in ſchwäbiſcher Mundart der Maulwurf.

Digitized by Google

Mit Saus und Braus ward da gelebt
Und unterirdiſch fortgeſtrebt,
Und mitten in dem tollen Haufen
Sah man die kluge Spitzmaus laufen.
Doch kam das Weh und kam das Ach
Dem Jubel nur zu zeitig nach.

Der Wächter mit dem dicken Haupte,
Den Alles fern und ſchlafend glaubte,
Der kehrte eines Tags zurück
Und fand mit ſeinem ſcharfen Blick
Die Spitzmaus, wie ſie auch ſich deckte,
In Gäng' und Gruben ſchlau verſteckte,
Sofort heraus und machte ſchnell
Jagd auf das ſchwarze Sammetfell.
Spitzmäuſelein, Spitzmäuſelein,
Was gilt's, Feldwächter holt dich ein?

Und ſo geſchah's; mit argem Schlag
Traf er ſie, daß ſie niederlag,

Und ſchrie dazu gar fürchterlich:
„Du Racker Du, ich kenne Dich;
Der Garten, wo Du jetzo wühlſt
Und unverſchämt Dein Müthchen kühlſt,
Der iſt derſelbe, wo Du jüngſt
Dein Futter fandſt und Dich ergingſt!“
Spitzmäuſelein, Spitzmäuſelein,
Nun wird's Matthä' am letzten ſeyn!

Er ſprach's und ſchlug, der grobe Wächter;
Spitzmäusle ward beim Hohngelächter
Von Allen, die's geſehen haben,
Erlegt und jämmerlich begraben:
Sie fand, obwohl ſchlau und behend,
Durch eigne Schuld ein traurig End.

### Moral.

Nehmt, Kinder, ein Exempel dran,
Und thut nicht ſo, wie ſie gethan.



Digitized by Google

Das paßt nicht: heut ein frommer Schreiber
Und morgen Wühler, Hetzer, Treiber;
Denn nichts iſt alſo fein geſponnen,
Es kommt doch endlich an die Sonnen.

Digitized by Google

4.

## Römer und Becher.

Politiſche Parabel.

Es war nach einem Trinkgelag,
Das ſich vom frühen Nachmittag
Bis in die dunkle Nacht erſtreckt,
Von keiner Polizei geneckt.
Verſchwunden waren ſchon die Zecher;
Doch Flaſchen, Gläſer, Krüg' und Becher,
Die ſtunden noch im Saal umher,
Zerbrochen viele, alle leer,
Und ſchienen ſo entfloh'ner Helden
Großthaten rühmend zu vermelden.

Auf einmal, als der eh'rne Mund
Der Glocken ruft die zwölfte Stund',

Digitized by Google

Erwacht in der Gefäße Schaar
Ein Geiſterleben wunderbar.
Zuerſt ein leiſes, leiſes Klingen:
Dann fangen Füße an zu ſpringen,
Geſichter, Glieder und Geſtalten
Aus todter Form ſich zu entfalten.

Zur Naſe wandelt ſich der Pfropf,
Im Flaſchenhals erwächst ein Kopf,
Der dicke Krug ſchwillt an zum Bauch,
Der ird'ne Hafen rührt ſich auch,
Und der im letzten Winkel ſtand,
Voll trüben Waſſers bis zum Rand,
Der Kübel bläht ſich ſprudelnd auf
Und miſcht ſich in den bunten Hauf.

Nur eine Kleinzahl von etwelchen
Champagner- und Burgunder-Kelchen,
Nach ihren eigenen Begriffen
Franzöſiſch extra-fein geſchliffen,

Digitized by Google

Von beſſ'rem Stoff und ſchön'rer Art
Als alle andern, ſchlank und zart,
Nur ſie verharrt in nobler Ruh'
Und ſieht von fern dem Treiben zu,
Das um ſie her in wüſtem Toben
Sich bald zu heißem Kampf erhoben;
So wahrt dieß edele Geſchlecht
Den „alten Ruhm," das „alte Recht!"

Zuvorderſt im Gefechte war
Ein krieggewöhntes Streiterpaar:
Der Römer, gold- und dunkelfarbig,
Von ſtarkem Glas, nur etwas narbig;
Und gegenüber ihm der Becher,
Ein Stolz und Troſt für manchen Zecher,
Dem aus hell-tönendem Metall
So ſüß entfloß des Weines Fall,
Wie einſt der ſüße Redefluß
Dem heiligen Chryſoſtomus.

Digitized by Google

Der Becher in gewalt'gem Grimme
Erhub, wie folgt, die Silberſtimme:
„Herr Römer, laßt den Text Euch leſen!
Ihr ſeyd nicht mehr, der Ihr geweſen;
Ihr habt Euch ſchmählich umgedreht,
So daß Ihr auf dem Kopfe ſteht.
Sonſt gabet Ihr nur reinen Wein,
Nur deutſchen Wein den Gäſten ein,
Sonſt zogt Ihr zu Gelag und Strauß
An unſ'rer Spitze freudig aus,
Sonſt habt Ihr lockend uns verheißen,
Den alten Hausrath zu zerſchmeißen
Und Steingut, Glas, Cryſtall, Metall
Ganz gleich zu machen überall.

Jetzt iſt davon die Red' nicht mehr,
Jetzt tretet Ihr gar hoch einher,
Jetzt ſieht man Euch an hohen Tiſchen'
Euch zu den Excluſiven miſchen.

Digitized by Google

Herr Römer, daß Ihr nur es wißt,
Ihr ſeyd erkannt; zerbrochen iſt,
Das lange zwiſchen uns beſtand,
Das innigliche Bruderband;
Ich kündige mit meinem Hauf
Euch feierlichſt die Freundſchaft auf!"

Hier fiel der Chorus jauchzend ein;
Im Saal entſtand ein lautes Schrei'n,
Das durch die weite Nachbarſchaft
Hindröhnte mit vereinter Kraft.
Es weckte ſämmtliches Geſchirr
In Stadt und Land zum Haupt-Geklirr:
Die Taſſen, Töpfe, Teller, Tiegel,
Blinde Raſter- und Eulenſpiegel,
Pots-de-Chambre, Spucknäpf, und ſo weiter
Ertönen hell und raſſeln heiter:
„Herr Römer, unſer ganzer Hauf,
Er kündigt Euch die Freundſchaft auf!"

Digitized by Google

Es war ein allgemeiner Streit
Der irdiſch-gläſernen Chriſtenheit.
Nur jene Kleinzahl von etwelchen
Champagner- und Burgunder-Kelchen
Nimmt keinen Theil an dem Gefecht;
Sie ſtützt ſich auf das „alte Recht,“
Den „alten Ruhm,“ und ſtolz und ſtumm
Sieht ſie nach links und rechts ſich um.

Nun, Römer, Römer, zeige Dich!
Nun wehre Dich, — nicht „ritterlich,“ —
Nein, wehre Dich nach Römer-Weiſe:
Steh feſt im Kampf, allein im Kreiſe,
Ein Mann, wie einſt, das heißt ein Heer;
Mit Hutten ſprich: „Viel Feind, viel Ehr'!“

Und ſieh, er ſtand! Er rief es klar:
„Ich bin der Alte, der ich war;
Es lügt, wer anders ſagt und denkt!
Nie hab ich falſchen Wein geſchenkt;

Digitized by Google

Der König trinkt, es trinkt der Bauer
Aus mir, und ſchmeckt mein Wein oft ſauer
Und herb: es iſt doch deutſcher Wein,
Doch alter Wein, doch Wein vom Rhein.
Es iſt ein Trunk, der, unvermiſcht
Mit Branntewein, das Herz erfriſcht,
Iſt ein Gewächs voll Kraft und Klärung,
Nicht junger Moſt in trüber Gährung.
Seht her! Mein Maß iſt grad und richtig,
Das Glas geeicht und hell-durchſichtig;
Nicht ſo, wie Du, Freund Becher, biſt,
Daß Niemand weiß, was in Dir iſt,
Und daß zur Freude wilder Zecher
Leicht überſchäumt der volle Becher.
Ich nehm' Euch Euer Schrei'n nicht übel,
Verirrte Schoppen, Krüg' und Kübel;
Doch laſſ' ich von gemeinen Humpen,
Wie draußen ſteh'n, mich auch nicht lumpen
Und ſage frank und ſage frei:
Zum Henker Euer Hohn-Geſchrei!

Digitized by Google

Ich weiß, woher dieß Alles ſtammt:
Es ſind Producte insgeſammt
Aus der modernen Glasfabrik,
Benamſet: „Zukunfts-Republik.“
Sie iſt es, welche unvollendet
So ſchofles Zeug zu Markte ſendet;
Die aufgeblaſ'ne, grobe Waar',
Den „Ausſchuß“ bloß vom letzten Jahr,
Beſtimmt, im nächſten Jahr als Scherben
In einem Winkel zu verderben,
Indeß die Firma Kinderſpott
Geworden iſt und bankerott!“ —

Der Römer ſprach's, der Römer ſchwieg,
Vom Kampf nicht matt, nicht froh am Sieg.
Und wieder fiel ein Chorus ein,
Doch mit gemäßigt-keuſchem Schrei'n.
Das vaterländiſche Porcellan
Hub freudiglichſt zu zittern an,

Digitized by Google

Und zahme Küchenbatterieen
Vor Rührung Rauch und Feuer ſpieen.
Manch alter Keſſel wurde warm,
Die Töpfe fielen ſich in Arm,
Und penſionirte Kaſſerollen
In Dankbarkeit vergehen wollen.
Nur jene Kleinzahl von etwelchen
Champagner- und Burgunder-Kelchen
Nimmt keinen Theil am großen Jubel;
Stets bleibt ſie fern gemeinem Trouble
Und ſieht ſich ſtolz und ſieht ſich ſtumm
Nach Becher und nach Römer um.

Wie dieſe zwei jetzunderſtehen,
Was weiter in der Nacht geſchehen,
Als plötzlich Leben fuhr in's Glas:
Wer ſähe das, wer wüßte das?
Der Dichter zieht nur ganz paſſabel
Zuletzt noch die Moral der Fabel.

Digitized by Google

Was Luther zu Melanchthon ſprach,
Spricht dieſe Fabel heute nach:
Daß Töpfe keine Köpfe ſind;
Wer das nicht ſieht, — ei, der iſt blind!

Digitized by Google

## „Verthierte Söldlinge."

Die steh'nden Heere sind der Throne Stützen,
So faselten die kleinen Potentaten
Und spielten dreißig Jahre lang Soldaten
Mit Uniformen, Säbeln und Geschützen.

Doch als die Zeit erschien das Spiel zu nützen,
Wo war der Judas, der den Herrn verrathen?
Der erst die Aernte fraß, zertrat die Saaten
Und schoß den Bürger todt statt ihn zu schützen!

Ein Schauspiel voller Schmach für deutsche Herzen!
Ein Flecken, durch kein Blut und keine Reue
Vom Schilde deutscher Ehren auszumerzen!

Das alte Sprichwort gilt nicht mehr; das neue
Brandmarkt in schadenfrohen Fremdlings-Scherzen
Die badische nicht, — o nein! — die deutsche Treue!

Digitized by Google

## „Vive l'Empereur!“

Die Sonne kann mit ihren Strahlen
Noch lang, nachdem ſie unterging,
Wohl eine Afterſonne malen,
In blauem Dunſt ein blaſſes Ding.

Doch dieſer Schatten, bald zerronnen,
Täuſcht nur ein blödes Menſchenkind
Und zeigt in Wahrheit bloß, daß Sonnen
Auch noch im Sinken mächtig ſind.

Solch eine Sonne, wahr und mächtig,
Ging unter einſt bei Helena!
Jetzt ſteht ihr Schatten, fahl und ſchmächtig,
An dem Pariſer Himmel da.

Digitized by Google

Wen mag ihr matter Glanz noch äffen?
Wie lange währt erborgter Schein?
Der Ohm wird wieder groß im Neffen,
Der Neff' im Oheim doppelt klein!

Digitized by Google

## „To be or not to be?“

Ein Herkules am Scheidewege:
Ob Phrygermütze oder Kron'?
O zögre, prüfe, überlege,
Napoleon und Waſhington!

Links Republik, die ernſte Jugend
Voll Würde, ehrlich, aber ſteif;
Rechts das Empire, die ſünd'ge Jugend
Mit Lorbeerkranz und güld'nem Reif.

Waſhington und Napoleon, —
Daß er nur Eines nicht vergeſſe:
Der Scheideweg' gab's viele ſchon,
Doch immer wenig Herkuleſſe!

Digitized by Google

## Märztage, Märzklage.

1850.

O ſchlimme Zeit, o grimme Zeit:
Nachwinter iſt's, wohin ich ſchau',
Die grüne Erde neu verſchneit,
Der blaue Himmel grau in grau.

Märzmond, du wunderlicher Gaſt,
Wie du in zweier Jahre Raum
Dein Angeſicht verändert haſt!
Wer's nicht erfahren, glaubt es kaum.

Doch wird ſich deiner Konſequenz
Ein deutſcher Mann auch jetzt bewußt:
Im Ofen heuer glüht's und brennt's
Wie Anno Acht in tiefſter Bruſt.



Digitized by Google

Du gabſt ihm Anno Acht im Scherz,
Dem deutſchen Manne, frühen Lenz,
Und giebſt ihm Anno Null, o März,
Ein Parlament voll Excellenz.

O Excellenzen-Parlament,
Geprieſen ſey es laut und ſtill;
Es ſchickt ſich, weil's ſich ſelbſt erkennt,
Vom März vertagend in April.

O März, auch dir ſey Ruhm und Preis,
Allein mit kleiner Differenz:
Mit Schnee machſt du uns noch was weiß,
Nie mehr mit Lenz noch Excellenz!

Digitized by Google

# Die große Glocke von Erfurt.

1850.

1. Susanna.

Die große Glocke von Erfurt geht,
Bim, bam, bum;
Sie ruft Kleindeutſchland zum Gebet,
Bim, bam, bum,
Im Kreis herum.

Die große Glocke zu läuten beginnt,
Bim, bam, bum;
Das, was ſie ſchlägt, weiß jedes Kind,
Bim, bam, bum,
Und auch warum.

Digitized by Google

An die große Glocke hängt man nicht,
Bim, bam, bum,
Das Beſte ſo man denkt und ſpricht;
Bim, bam, bum,
Da wird ſie ſtumm!

### 2. Erſter und zweiter Reichstag.

So gleicht ſich deutſcher Tage Lauf,
Wie ſehr man ſie verſchieden glaubt:
Als Torſo hörte jener auf,
Und der beginnt gar ohne Haupt.

### 3. Volks- und Staaten-Haus.

Nun hat das deutſche Reich, o Schatz,
Zwei Häuſer und in keinem Platz!

Digitized by Google

### 4. Symbolik.

Ein zarter Wink, den ich begreife:
Sie kriegen Stühle „mit der Schleife;"
Doch warum ward bei allen „Klaſſen"
Das „Eichenlaub" wohl ausgelaſſen?

### 5. Methode.

Das Feſtungsparlament-Syſtem
Iſt, wohl erwogen, höchſt bequem;
Der Feſtung fehlt es nie an Plätzen
Zum Sitzen und ſogar zum Setzen.

### 6. Erwiederung.

Pfui, wer wird das zu denken wagen,
Wo nur geheime Räthe tagen?
Die ſind ſchon durch ſich ſelbſt geſetzt
Und bleiben ſitzen bis zuletzt.

Digitized by Google

### 7. Bahnhof-Clubb.

„Hier kommt man an?“ — Entſchuld'gen Sie:
Hier fährt man ab und weiß nicht wie!

### 8. Schlehdorn-Clubb.

Prophetiſch iſt das Wort geweſen:
Wer kann von Dornen Trauben leſen?

### 9. Talma's Epigonen.

Wo einſt der größte aller Mimen
Vor ein Parterr von Königen trat,
Da will es wenig ſich geziemen,
Daß ihr dem Volk mit Masken naht.

Und Maske iſt es doch zu heißen,
Wenn ihr zu Erfurt heut beſchließt,
Was längſt in den Berliner „Kreiſen“
Beſchloſſen und geſchloſſen iſt.

Digitized by Google

### 10. Ein edles Paar.

Die neue Feſtung iſt Pucelle,
Der neue Reichstag Junggeſell;
Ei, welche Kinder ſind zu hoffen,
Da ſich die zwei ſo ſchön getroffen.

---

### 11. Deviſen des Mittelalters.

Wie herrlich! Unſer Reichstag bricht
In Wällen an und Kaſematten!
Deviſe lautet: wo viel Licht,
Iſt in der Regel auch viel Schatten.

---

### 12. Dem Vorſitzenden.

Wie fürnehm biſt du nicht geworden,
Herr Präſident, durch Gottes Güte:
Du lenkſt jetzt Uniform und Orden
Statt Piepmeyer- und Hecker-Hüte;

Digitized by Google

Staatsräthe rechts, Staatsräthe links,
Und in der Mitten Exminiſter!
O Simſon, da heißt's allerdings:
Ueber und unter Dir Philiſter!

### 13. Aux Enblockheadistes.

(Die ſehr freie Ueberſetzung in's Deutſche wird einer Allerhöchſten Botſchaft vorbehalten.)

En bloc on vend et on achète,
La belle affaire, que ce bail:
Le bloc donné par la Diète,
Par la Couronne le détail.

Digitized by Google

## Christ-Nacht.

Das iſt die Nacht, die heil'ge Nacht,
Aus der das Licht emporgegangen,
Da in des Himmels Wolken ſacht
Die Engel ihre Hymne ſangen;
Lobpreiſend ſtimmten zur Schalmei
Die Hirten ein bei ihren Heerden
Am Jakobsbrunnen: Ehre ſey
Gott in der Höh' und Fried' auf Erden!

Gebenedeite Stunde du,
Wann kommſt du wiederum wie weiland
Und führeſt uns den Heiland zu,
Des kreiſenden Jahrhunderts Heiland?

Digitized by Google

Schon lange haben wir geharrt,
Und Schweres haben wir erduldet;
Die Zeit iſt reif, die Gegenwart
So heilsbedürftig wie verſchuldet.

Doch ſollt' er nicht ein Knabe ſeyn,
Nicht ſchlummernd in der Krippe liegen,
Nicht auf Maria's Knieen rein,
Ein traumbefang'nes Kind, ſich wiegen;
Nein, groß und fertig, voll und ganz,
Entſteig' er unſern Dämmerungen,
Wie Pallas einſt im Waffenglanz
Aus des Kroniden Haupt entſprungen.

Ein Mann, ein Mann! Ein Königreich,
Ein Kaiſerthum für ſein Erſcheinen!
Wie würden um ſein Banner gleich
Sich die zerriſſ'nen Fähnlein einen,

Digitized by Google

Sobald er klar und ſelbſtbewußt
Auf ſich und ſeine Sendung traute
Und die Gebilde unſrer Bruſt
In feſter Wirklichkeit erbaute!

Das iſt es ja, was uns verzehrt,
Woran die beſten Säfte kranken,
Was wie ein Alp die Welt beſchwert:
Das Schattenleben der Gedanken,
Der Zweifel an der eig'nen Kraft,
Die blaſſe Furcht vor der Erſcheinung,
Der Wahn, der nichts Geſundes ſchafft,
Die Leben tödtende Verneinung!

Meſſias, komm, mit ſtarker Hand
Die aufgelöste Zeit zu faſſen,
In der Begeiſt'rung edlem Brand
Zu ſchmelzen ihre ſpröden Maſſen,

Digitized by Google

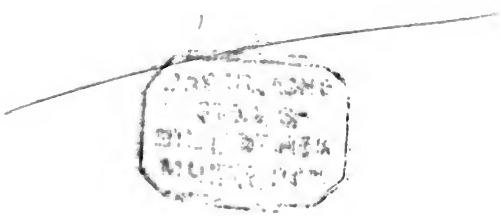
Durch Form und Regel wunderbar
Dieß Götter-Chaos zu geſtalten,
Streng auszuſcheiden, was da war,
Was ewig ſein wird zu erhalten!

Meſſias, Mittler, ſanften Winks
Führ du die Gegenſätze näher,
Meſſias, Richter, rechts und links
Triff ſchonungslos die Phariſäer,
Meſſias, König, ſäume nicht,
Erfülle deines Amtes Dreiheit:
Erſcheine in verklärtem Licht
Und gib uns Wahrheit, Frieden, Freiheit!

Das iſt die Nacht, die heil'ge Nacht,
Worin wir ſonſt ſein Feſt begangen,
Wo in die Wolken, laut erwacht,
Die Glocken ihre Hymne ſangen;

Digitized by Google

Sie tönten preiſend: Ehre ſey
Gott in der Höh' und Fried' auf Erden!
Heut — ſchweigen ſie! Die Nacht vorbei,
Doch Tag will's immer noch nicht werden!



Digitized by Google

Digitized by Google

# Verlags-Werke

der

# J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

---

Gedichte Sr. Majestät des Königs **Ludwig von Bayern.** 4 Theile. 8. Dritte Auflage. Rthlr. 5. 26 Ngr. oder fl. 10. 12 kr.

**Alexander Graf von Württemberg,** gesammelte Gedichte. 8. Rthlr. 2 oder fl. 3.

**Arnd, Ed.,** Israelitische Gedichte. gr. 8. 24 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.

Balladen, Märchen und Schwänke, altschwedische, übersetzt von **Mohnike.** Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3.

**Bauer, L.,** Kaiser Barbarossa. Dichtergabe zum Kölner Dombau. 8. 22½ Ngr. oder fl. 1. 12 kr.

**Beer, M.,** Struensee. Trauerspiel in 5 Aufzügen. 8. Rthlr. 1. 6 Ngr. oder fl. 1. 45 kr.

**Blomberg, W., Freiherr v.,** Gedichte. gr. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36.

**Borel, E.,** Échos lyriques, poésies traduites de l'allemand en français avec le texte allemand en regard. 8. Rthlr. 1. 7½ Ngr. oder fl. 2.

**Brentano, Clemens,** Mährchen. Zum Besten der Armen nach dem letzten Willen des Verfassers herausgegeben von **G. Görres.** 2 Theile. gr. 8. Rthlr. 5 12 Ngr. oder fl. 9.

**Burns, R.,** Gedichte, übersetzt von **Ph. Kaufmann.** gr. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 kr.

**Byron,** Ritter Harolds Pilgerfahrt. Aus dem Englischen von **Zedlitz.** gr. 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 24 kr.

**Calderon,** fünf geistliche Schauspiele, übersetzt von **Freiherrn von Eichendorff.** 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 kr.

**Dingelstedt, Fr.,** Gedichte. 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 12 kr.

**Droste-Hülshof, A. von,** Gedichte. 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 kr.

**Ebert, K. E.,** Gedichte. Vollständige Ausgabe in drei Büchern, in dritter, stark vermehrter Aufl. 8. Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 4.

**Eckermann, J. P.,** Beiträge zur Poesie, mit besonderer Hinweisung auf Goethe. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 kr.

**Erin.** Auswahl vorzüglicher irischer Erzählungen. Von **K. v. K.** Sechs Bändchen. 8. Rthlr. 5. 22 Ngr. oder fl. 9. 27 kr.

**Eschenbach, Wolfram von,** Parzival und Titurel; Rittergedichte. Uebersetzt und erläutert von **Dr. K. Simrock,** 2 Theile. gr. 8. Zweite wohlfeilere Ausgabe. Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

**Feuchtersleben, E. Freiherr von,** Gedichte. 8. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 30 kr.

**Flemming, Paul,** erlesene Gedichte. Ausgewählt von **Gust. Schwab.** gr. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 kr.

Digitized by Google

**Fouqué, Friedr. Baron de la Motte,** Gedichte. 5 Bände. gr. 8.
Velinpapier Rthlr. 7. 15 Ngr. oder fl. 12.
Schreibpapier Rthlr. 6. oder fl. 10.
Druckpapier Rthlr. 3. 22½ Ngr. oder fl. 6.
— Sängerliebe. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 36 kr.
**Freiligrath, F.,** Gedichte. Eleg. Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und einem Stahlstich. Rthlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30 kr.
— — Englische Gedichte aus neuerer Zeit. Nach **Felicia Hemans, L. E. Landon, Robert Southey, Alfred Tennyson, H. W. Longfellow und Andern.** Mit dem Bildniß der Mrs. Hemans in Stahlstich. Rthlr. 2. 7½ Ngr. oder fl. 3. 36 kr.
— — Gedichte. 8. broch. Rthlr. 2. 7½ Ngr. oder fl. 3. 36 kr.
— — Zwischen den Garben. Eine Nachlese älterer Gedichte. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.
Gedichte, auserlesene, altdeutsche Neudeutsch umgearbeitet von **J. Grafen Mailáth.** gr. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 15 kr.
— — magyarische, übersetzt von **J. Grafen Mailáth.** gr. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 15 kr.
**Geibel, E.,** König Roderich. Eine Tragödie in fünf Aufzügen. broch. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.
— — Juniuslieder. 8. Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3.
— — — — Elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und einem Stahlstich. Rthlr. 2. 6 Ngr. oder fl. 3. 48 kr.
**Genelli, B.,** Umrisse zum Homer mit Erläuterungen von **Dr. E. Förster.** 49 Blätter in Stahl gestochen.
Ausgabe in quer Folio Rthlr. 6. oder fl. 10.
„ „ Quart Rthlr. 4. oder fl. 7.
**Goethe, J. W. von,** poetische und prosaische Werke. Zwei Bände mit 11 Stahlstichen und einem Facsimile. Zweite Auflage. Rthlr. 14. oder fl. 24.
— — Zweiten Bandes zweiter Theil. Rthlr. 6. oder fl. 10. womit diese compacte Ausgabe mit der neuesten Taschen-Ausgabe in 40 Bänden, dem Inhalte nach, vollkommen in Uebereinstimmung gebracht ist.
— — sämmtliche Werke, mit neuen Zusätzen vermehrte neugeordnete vollständigste Ausgabe in 40 Bänden. 12. Rthlr. 21. oder fl. 35. Gallerie hiezu nach Zeichnungen von W. Kaulbach und seinen Schülern, in Stahl gestochen von Steifensand, Weber ꝛc. 40 Blätter. Rthlr 3. 10 Ngr. oder fl. 5. 20 kr.
— — sämmtliche Werke in 30 Bänden gr. 8. Vollständige, neugeordnete Ausgabe. Preis jeden Bandes 24 Ngr oder fl. 1. 20 kr.
— — westöstlicher Divan. 8. Rthlr. 3. 20 Ngr. oder fl. 6. 45 kr.
— — Egmont. Elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und einem Stahlstich. Rthlr. — 26 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.
— — Faust, elegante Taschen-Ausgabe. 2 Theile. Mit Goldschnitt und einem Stahlstich. Rthlr. 2. 25 Ngr. oder fl. 4. 48 kr.
— — Faust. 2 Theile. kl. 8 Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.
— — Gedichte, in Auswahl zum Schulgebrauch von **Dr. J. W. Schäfer.** 2 Bände. 8. 27 Ngr. oder fl. 1. 30 kr.
— — Gedichte. Neue Aufl. 2 Theile. gr. 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 kr.
— — Gedichte. 2 Theile. Elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt. Rthlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30 kr.
— — Götz von Berlichingen. Illustrirt mit Holzschnitten nach Zeichnungen von **E. Neureuther.** Lexiconformat. Rthlr. 4. 20 Ngr. oder fl. 8.

Digitized by Google

**Goethe, J. W. von,** Hermann und Dorothea. Elegante Taschen-Ausgabe. mit Goldschnitt und einem Stahlstich. 26 Ngr. oder fl. 1. 24 kr. Roh 15 Ngr. oder 54 kr.

— — Iphigenie auf Tauris. Elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und einem Stahlstich 27 Ngr. oder fl. 1. 30 kr.

— — Torquato Tasso. Elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und einem Stahlstich. Rthlr. 1. 6 Ngr. oder fl. 1. 45 kr.

**Goethe's** Prosa Auswahl für Schule und Haus, herausgegeben von Dr. **J. W. Schäfer.** 2 Theile. 8. Rthlr. 1. 24 Ngr. oder fl. 3.

**Grünelsen, Karl,** Lieder. 8. 15 Ngr. oder 45 kr.

**Gutzkow, Karl,** Nero. Eine Tragödie. 8. broch. Rthlr. 1. 10 Ngr. od. fl. 2.

**Hackländer, F. W.,** Bilder aus dem Soldatenleben im Kriege. Mit dem Bildnisse des Feldmarschalls Radetzky. 8. broch. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

**Hafis,** Mahomed-Schemsed-din, der Divan. Aus dem Persischen von **Jos. v. Hammer.** 2 Thle. Rthlr. 2. oder fl. 3. 36 kr.

**Von der Hagen, Friedrich Heinrich, Gesammtabenteuer. 100 altdeutsche Erzählungen: Ritter- und Pfaffen-Mären, Stadt- und Dorfgeschichten etc. etc. Mit drei Schrifttafeln. 8. 3 Bände. geh. Rthlr. 9. 18 Ngr. oder fl. 16.**

**Halm, Friedrich,** Gedichte. 8. broch Rthlr. 1. 24 Ngr. oder fl. 3.

Heldenbuch, das, 1r Bd. Gudrun. Uebersetzt von **Dr. K. Simrock.** gr. 8. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2 30 kr.

— 2r Bd. Das Nibelungenlied. Uebersetzt von Ebendemselben. 6te Auflage. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

— 3r Bd. Das kleine Heldenbuch. Walther und Hildegunde. Alphart. Der hörnerne Siegfried. Der Rosengarten. Das Hildebrandslied. gr. 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 kr.

— 4r Bd. Das Amelungenlied. 1r Theil. Wieland der Schmied. Wittich Wielands Sohn. Eckens Ausfahrt. gr. 8. Rthlr. 2. od. fl. 3. 30 kr.

— 5r Bd. Das Amelungenlied. 2r Theil. Dietleib. Sibichs Verrath. gr. 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 kr.

— 6r Bd. Das Amelungenlied. 3r Theil. Die beiden Dietriche. Die Rabenschlacht. Die Heimkehr. gr. 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 kr.

**Herder, J. G. von,** Gedichte. Herausgegeben von **J. G. Müller.** Neue Ausgabe. 8. Rthlr 2. 10 Ngr. oder fl. 4.

— — sämmtliche Werke, herausgegeben durch **J. G. Müller.** Taschen-Ausgabe in 60 Bändchen. Rthlr. 14. oder fl. 24.

— — ausgewählte Werke Ausgabe in Einem Bande, mit dem Bildniß des Verfassers in Stahl gestochen und einem Facsimile seiner Handschrift. Rthlr. 8. oder fl 14. carton.

— — der Cid. Nach spanischen Romanzen. Rthlr. 1. 7½ Ngr. oder fl. 2. 15 kr.

— — — — elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und einem Stahlstich. Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.

— — — — illustrirte, mit neuen Holzschnitten vermehrte Ausgabe. Rthlr. 4. oder fl. 6. 24 kr.

— — Stimmen der Völker in Liedern. 8. Rthlr. 1. 18 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.

**Hölderlin, Friedr.,** Gedichte. Neue Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und des Dichters Portrait. Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.

— — Hyperion oder der Eremit in Griechenland. Zweite Auflage. 2 Bändchen. gr. 8 Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

— — Werke. Herausgegeben von **E. Th. Schwab.** 2 Theile. gr. 8. Rthlr. 3. oder fl. 5. 15 kr.



Digitized by Google

**Homers** Werke von **J. H. Voß.** 2 Bände. 12.
Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.
— — — — 2 Bände. Elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und 2 Stahlstichen. Rthlr. 4. oder fl. 7.
— — — — Pracht-Ausgabe in Einem Bande mit 25 Kupferstichen. Rthlr. 6. oder fl. 10.

**Horazen's** Oden, in deutschen Reimversen von **Dr. J. Nürnberger.** 2 Bändchen. 12. Rthlr. 2. oder fl. 3. 24 kr.

**Humboldt, A. von,** Ansichten der Natur. 3te stark vermehrte Auflage. 2 Bände. 8. Rthlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30 kr.
— — Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 1r und 2r Band. gr. 8. Rthlr. 5. 10 Ngr. oder fl 9.

**Immermann, Karl,** Gedichte. Neue Folge. 8.
Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl 2. 24 kr.

**Jovialis,** Atellanen. Eine kleine Sammlung dramatischer Dichtungen. 12. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2.
— Atellanen. 2te Sammlung. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.

**Kerner, Dr. J.,** Dichtungen. Dritte sehr vermehrte Auflage. 2 Theile 8.
Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 4. 12 kr.
— — lyrische Gedichte. 4te sehr vermehrte Auflage. Eleg. Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und 1 Stahlstich.
Rthlr. 2 20 Ngr. oder fl. 4. 30 kr.

**Kinkel, Gottfried,** Gedichte. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 15 kr.
— — Otto der Schütz. Eine rheinische Geschichte in zwölf Abenteuern. Elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und 1 Stahlstich. 26 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.
— — **Gottfried** und **Johanna,** Erzählungen. 8.
Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 kr.

**Kleist, H. von,** Penthesilea. Ein Trauerspiel. gr. 8.
Rthlr. 1 10 Ngr. oder fl 2. 24 kr

**Klingemann, A.,** Theater. 3 Bände. gr. 8. Rthlr. 4. 15 Ngr. od. fl. 8. 6 kr.

**Klinger, F. W.,** ausgewählte Werke. Taschen-Ausgabe in 12 Bänden, mit einer Charakteristik und Lebensskizze Klingers und dessen Bildnisse in Stahlstich. Rthlr. 4. 20 Ngr. oder fl. 8.

**Knapp, A.,** Hohenstaufen. Ein Cyclus von Liedern und Gedichten. Mit 6 Abbildungen Rthlr. 2. oder fl. 3. 24 kr.
— — Gedichte. Neueste Folge. 8 Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 kr.

**Kugler, Franz,** Gedichte. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 15 kr.

**Lamartine, Alphons de,** auserlesene Gedichte. Metrisch übersetzt von **G. Schwab.** Mit beigefügtem französischem Texte. gr. 8.
Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2.

**Langbein's** neuere Gedichte. 2 Theile. gr. 8.
Rthlr. 1. 5 Ngr. oder fl. 2.

**Lenau, N.,** die Albigenser. Freie Dichtungen. 8. 2te Auflage.
Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl 3.
— — Faust. Ein Gedicht. 3te Auflage. 8.
Rthlr. 1. 20 Ngr oder fl. 2. 42 kr.
— — Gedichte. 2 Theile Eleg. Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt.
Rthlr. 3. 15 Ngr. oder fl. 6.
— — Gedichte. 2 Theile. 8 Rthlr. 3. oder fl. 5.
— — Savonarola. Ein Gedicht. 3te Auflage.
Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.

**Lichtenstein, Ulr. von,** Frauendienst. Bearbeitet und herausgegeben von **L. Tieck.** gr. 8 Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.

Digitized by Google

Liederbuch, das, vom Cid, nach der bis jetzt vollständigsten Keller'schen Ausgabe, verdeutscht von **G. Regis.** 8.
Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 4.

Liederchronik, schwäbische, für Schule und Haus. 8. geb.
10 Ngr. oder 30 kr.

**Loreye, J.,** Theorie der Dichtkunst. 2 Theile. Zweite, umgearbeitete Auflage. gr. 8. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.

**Matthisson, F. von,** Gedichte. Vollständige Ausgabe. 2 Theile. gr. 8.
Schreibpapier Rthlr. 3. oder fl. 5. 24 kr.
Druckpapier Rthlr. 2. oder fl. 3. 36 kr.

**Mayerath, C. J.,** Gedichte. Rthlr 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 12 kr.

**Mayer, C.,** Gedichte 2te sehr vermehrte Auflage. 8.
Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3.

**Menzel, W.,** Narcissus, ein dramatisches Mährchen. 8.
Rthlr. 1. 5 Ngr. oder fl. 2.

— — Rübezahl, ein dramatisches Mährchen. 8.
Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 kr

**Mörike, Ed.,** Gedichte. Zweite, vermehrte Auflage. 8
Rthlr. 1. 18 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.

**Mosen, J.,** Theater. 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 kr.

**Müller, Fr.,** Kaledonische Erzählungen. Rthlr. 1. 20 Ngr. od. fl. 2. 45 kr.

**Müller, Niklas,** Lieder. Eingeleitet von **Gust. Schwab.** 8.
Rthlr. 1. 5 Ngr. oder fl. 1. 48 kr.

**Müllner, A.,** die Schuld. Trauerspiel in 4 Akten. 4te Auflage. 8.
20 Ngr. oder fl. 1. 12 kr.

Nibelungen Noth, der, illustrirt mit Holzschnitten nach Zeichnungen von **Julius Schnorr von Carolsfeld** und **Eugen Neureuther.** Text von **G. Pfizer.** Rthlr. 4. 20 Ngr. oder fl. 8
cartonnirt Rthlr. 5. oder fl. 8. 36 kr.

Nibelungenlied, das. Uebersetzt von Dr. **K. Simrock.** 5te Aufl. Elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und einem Titelkupfer.
Rthlr 2. oder fl. 3. 30 kr.

**Nicander, K. A.,** Runen. Aus dem Schwedischen von **Mohnike.** 8.
15 Ngr. oder 54 kr.

**Oehlenschläger,** Correggio. Ein Trauerspiel. 3te Auflage. 8.
Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 kr.

— — Gedichte. 2te verm. Auflage. Eleg. Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt. Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.

broch. Rthlr. 1. 7½ Ngr. oder fl. 2.

— — Mährchen und Erzählungen. 2 Bände. Rthlr. 2. od. fl 3. 24 kr.

— — die Inseln im Südmeer. Ein Roman. 4 Theile.
Rthlr. 6. 20 Ngr. oder fl. 10. 48 kr.

— — König Hroar in Leire. Eine altnordische Erzählung.
Rthlr. 2. 5 Ngr. oder fl. 3. 36 kr

**Pechlin, Fr. von,** ältere und neuere Gedichte. 8. Rthlr. 1. od. fl. 1. 45 kr

**Petrarca's** Reime, übersetzt und erläutert von **Karl Kekule** und **Ludwig von Biegeleben.** 2 Bände. gr. 8.
Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 4

**Pfeffel, C. G.,** Fabeln und poetische Erzählungen in Auswahl herausgegeben von **H. Hauff.** 2 Theile. 12. Mit Pfeffels Porträt in Stahlstich. Rthlr. 1. oder fl. 1 36 kr.

**Pfizer, G.,** Dichtungen epischer und episch-lyrischer Gattung. 8.
Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.

**Pfizer, Uhland** und **Rückert.** Ein kritischer Versuch. 15 Ngr oder 45 kr

Digitized by Google

**Platen-Hallermünde, A. Graf,** die Abassiden. Ein Gedicht in 9 Gesängen. 8. 25 Ngr. oder fl. 1. 30 kr.

— — die verhängnißvolle Gabel. Ein Lustspiel. 8. 15 Ngr. od. 48 kr.

— — Gedichte. 8. Rthlr. 1. 24 Ngr. oder fl 3.

— — Gedichte. Elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und einem Stahlstich. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 kr.

— — Schauspiele. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2.

— — der romantische Oedipus. Ein Lustspiel in 5 Acten. 22½ Ngr. oder fl. 1. 15 kr.

— — gesammelte Werke in Einem Band. Mit des Verfassers Porträt in Stahl gestochen und einem Facsimile seiner Handschrift. Rthlr. 4. 15 Ngr. oder fl. 7. 30 kr.

— — gesammelte Werke. Taschen-Ausgabe in 5 Bänden. Rthlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30 kr.

— — in 5 Bänden gr. 8. mit dem Porträt des Dichters. Rthlr. 4. 15 Ngr. oder fl. 7. 30 kr.

**Pyrker, J. L.,** sämmtliche Werke. Pracht-Ausgabe in Einem Band. Mit dem Bildniß des Verfassers. Rthlr. 4. oder fl. 7.

— — neue, durchaus verbesserte Ausgabe. 3 Bände. Taschen-Format. Mit dem Bildniß des Verfassers. Rthlr. 1. 10 Ngr. od. fl. 2. 15 kr.

— — Perlen der heiligen Vorzeit. 8. 15 Ngr. oder 48 kr.

— — Lieder der Sehnsucht nach den Alpen. 2te Auflage. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

**Radowitz, J. v.,** die Devisen und Motto des späteren Mittelalters. gr. 8. broch. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

**Retzsch, Moriz,** Umrisse zu Goethe's Faust. 1r und 2r Theil. (1r Theil 29 Platten. 2r Theil 11 Platten) Mit Andeutungen. quer 4. Rthlr. 3. 15 Ngr. oder fl. 5. 24 kr.

— Umrisse zu Schillers Fridolin oder der Gang nach dem Eisenhammer. In 8 Blättern. Mit einigen Andeutungen von **C. A. Böttiger.** quer Folio. Rthlr. 1. oder fl. 1. 40 kr.

— Umrisse zu Schillers Lied von der Glocke, nebst Andeutungen. In 43 Blättern. quer Folio. Rthlr. 4. oder fl. 6. 24 kr.

— Umrisse zu Schillers Kampf mit dem Drachen. In 16 Blättern. Mit einigen Andeutungen von **C. A. Böttiger.** quer Folio. Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 4.

— Umrisse zu Schillers Pegasus im Joche, nebst Andeutungen. In 12 Blättern. quer Folio. Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3.

**Robert, L.,** die Macht der Verhältnisse. Ein Trauerspiel. gr. 8. 25 Ngr. oder fl. 1. 21 kr.

— — Kämpfe der Zeit. 12 Gedichte. gr. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 48 kr.

— — die Tochter Jephtha's. Ein Trauerspiel. gr. 8. 25 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.

Rock, der, ungenähte, oder König Orendel, wie er den grauen Rock gen Trier brachte. Gedicht des 12ten Jahrhunderts. gr. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

Rosenöl, oder Sagen und Kunden des Morgenlandes. 2 Bände. Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 3. 36 kr.

**Rückert, Fr.,** Amrilkais, der Dichter und König. Sein Leben dargestellt in seinen Liedern. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 kr.

— — Kranz der Zeit. 2r. Band. gr. 8. Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 45 kr.

— — die Verwandlungen des Abu Seid von Serug oder die Makamen des Hariri. 3te Aufl. 2 Bändchen. 8. broch. Rthlr. 2. 15 Ngr. od. fl. 4.

Digitized by Google

**Rückert, Fr.**, Leben Jesu. Evangelien-Harmonie in gebundener Rede. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.

Runen, finnische. Finnisch und deutsch von **Dr. H. N. v. Schröter.** 8. 22½ Ngr. oder fl 1. 12 kr.

**Schenk, Ed. von**, Schauspiele. 3 Theile. 8. broch. Rthlr. 4. 15 Ngr. oder fl. 7. 24 kr.

**Schiller, Fr. v.**, sämmtliche Werke mit Schillers Porträt. 10 Bände. gr. 8. Rthlr. 6. 20 Ngr. oder fl. 10. 48 kr.

Zehn Stahlstiche hiezu. 20 Ngr. oder fl. 1.

— — — — 12 Bände. 8. Mit Schiller's Porträt. Rthlr. 4. oder fl. 7.

24 Holzschnitte hiezu. 20 Ngr. oder fl. 1.

— — — — in Einem Bande. Mit dem Porträt des Dichters, einem Facsimile seiner Handschrift und einem Anhang. Rthlr. 4. 20 Ngr. oder fl. 8.

— — — — Prachtausgabe in Einem Bande mit 14 Stahlstichen. Rthlr. 7. oder fl. 12.

— — Braut von Messina. Elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und einem Stahlstich. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 kr.

— — Don Carlos. Neue elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und 1 Stahlstich. Rthlr. 2. oder fl. 3. 12 kr.

— — Gedichte. Zwei Theile. Neue elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und zwei Stahlstichen. Rthlr. 2. oder fl 3. 12 kr.

— — Maria Stuart. Elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und einem Stahlstich. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.

— — Wallenstein. 2 Theile. Neue elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und zwei Stahlstichen. Rthlr. 2. oder fl 3. 12 kr.

— — Wilhelm Tell. Neue elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und einem Stahlstich. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 kr.

**Schlegel, Fr.**, Gedichte. gr. 8. Rthlr. 1. 5 Ngr. oder fl. 2.

**Schober, Franz von**, Gedichte. Rthlr 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.

**Schwab, G.**, Gedichte. In einem Band. Rthlr. 2. 15 Ngr. oder fl. 3. 36 kr.

— — Gedichte. Eleg. Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und 1 Stahlstich. Rthlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30 kr.

— — Romanzen aus dem Jugendleben Herzogs Christoph von Würtemberg. gr. 8. 25 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.

**Shakespeare**, vier Schauspiele. Uebersetzt von **Ludw. Tieck.** gr. 8. Rthlr. 2. oder fl. 3.

— — als Vermittler zweier Nationen. Von **C. Simrock.** Probeband: Macbeth. 8. 26 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.

**Smets, W.**, Gedichte. Vollständige Sammlung. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 15 kr.

**Stöber, Ehrenfr.**, Gedichte. 3te Aufl. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 kr.

**Tegner, Es.**, die Frithiofsage. Aus dem Schwedischen von **A. v. Helvig**, geborene **Freifn v. Imhoff.** 2te Ausgabe. gr. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 15 kr.

— — — — Elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und 1 Stahlstich. Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.

Theokritos, Bion und Moschos. Von **J. H. Voss.** 8. Rthlr. 1. 5 Ngr. oder fl. 2.

Digitized by Google

**Uhland, L.,** Gedichte. Neue elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und dem Bildniß des Verfassers.
Rthlr. 2. 22½ Ngr. oder fl. 4. 30 kr.

— — 8. Mit dem Bildniß des Verfassers.
Rthlr. 2. 15 Ngr. oder fl. 3. 36 kr.

Ukraine, die poetische. Eine Sammlung kleinrussischer Volkslieder. Ins Deutsche übertragen von **Fr. Bodenstedt.** 8. 20 Ngr. oder fl. 1.

**Vaihinger, J. G.,** Hiob, der Urschrift gemäß metrisch übersetzt und erläutert. gr. 8. Rthlr. 1. 7½ Ngr. oder fl 2. 12 kr.

— — die Psalmen, der Urschrift gemäß metrisch übersetzt und erklärt. 2 Theile. gr. 8. Rthlr. 3. oder fl. 5. 15 kr.

Volkslieder, alte hoch- und niederdeutsche, mit Abhandlungen und Anmerkungen herausgegeben von **L. Uhland.** 1r. Band. Liedersammlung in 5 Büchern 1ste u. 2te Abtheilung. gr. 8.
Rthlr. 3. 12½ Ngr. oder fl. 5. 42 kr

**Weber, Beda,** Lieder aus Tyrol. 8. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 30 kr.

**Wessenberg, J. H. von,** sämmtliche Dichtungen. 6 Bändchen. 12.
Rthlr. 3. 5 Ngr. oder fl. 4. 45 kr.

— — Julius, Pilgerfahrt eines Jünglings. Gedicht in 7 Gesängen. 8
Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.

**Wieland, C. M.,** Menander und Glycerion. 15 Ngr. oder 54 kr.

— — Krates und Hipparchia, ein Seitenstück zum Menander und Glycerion. 15 Ngr oder 54 kr.

**Wolff, Dr. O. L. B.,** Sammlung historischer Volkslieder der Deutschen. gr. 8. Rthlr. 2 25 Ngr. oder fl. 4. 48 kr.

**Zedlitz, J. Ch. Frhr. von,** Gedichte. 8. Neue Auflage.
Rthlr. 2. 7½ Ngr. oder fl. 3. 36 kr.

— — — — elegante Taschen-Ausgabe mit Goldschnitt und zwei Stahlstichen. Rthlr. 2. 20. Ngr. oder fl. 4. 30 kr.

— — dramatische Werke. 1r—4r Theil. 8. broch.
Rthlr. 6. 10 Ngr. oder fl. 10.
Einzeln: Velinp. 1r Theil Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 kr.
2r. Theil Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.
3r Theil. Rthlr. 2. oder fl. 3.
4r Theil Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.

— — Altnordische Bilder. I. Ingvelde Schönwang, II. Svend Felding. gr. 8. Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2 42 kr.

— — Waldfräulein. Ein Mährchen in 18 Abenteuern. 2te Aufl. 8.
Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3.

**Zinzendorf, Graf von,** geistliche Gedichte, gesammelt und gesichtet von **A. Knapp.** Mit einer Lebensskizze und des Verfassers Bildniß.
Rthlr. 2. 7½ Ngr. oder fl. 3. 36 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google